



Von den
Leben der Väter,
Das Siebende Buch,

Welches

Von einem unbekanntem Verfasser, in Griechischer
 Sprach beschrieben /

Und vom Paschasio, der Heil. Röm.
 Kirchen Diacono / in die Lateinische /

Und von Mag. Matthæo Rottler, Priester- und Pfarr-Herrn
 zu Hausen / in dem Ehinger Capitel / in die Deutsche Sprach übersetzt worden.

Ein kurzer Vorbericht.

DU Anfang dieses siebenden Buchs, weiß
 ich nichts sonderbahres zu erinnern, als al-
 lein dasjenige, was in der 9. und 14. allge-
 meinen Vorred, hiebevör gemeldet wor-
 den, daß nemlich ein unbekandter Griech
 dieses Buch geschriben hab, welcher auch noch bis anhero
 von niemand namhaft gemacht und an Tag gegeben
 worden, und daß es Paschasius in das Latein gebracht
 hab.

Ein Vorred des Paschasii.

An den Hochwürdigen Vatter und Herrn Martinum / den Abt
 und Priester.

Seiliger Vatter / eueres Befelches / die Leben der Väter / welche von der
 Griechischen Wohlredenheit / (neben vielen andern) fleißig beschrieben worden /
 in die Lateinische Sprach zu übersetzen / hätte ich mich gern geweigert / wann
 ich nur hätte darffen. Dann es solle ja keiner über seinen Verstand / und wider
 sein eignes Gewissen / etwas schreiben / lesen / oder an den Tag geben. Ich darff
 N a a a a z i w a r

zwar nicht sagen / ich wisse dieses allein / daß ich gar nichts wisse / damit ich dem weisen Socrati seine Wort nicht abentlehne. Gleichwohl aber wird ich mich viel mehr eueres Befehls / als meines Verstands berühmen: und in Vollziehung des aufgelegten Wercks / den schuldigen Gehorsam getreulich erfüllen. Sintemahlen aber schon vor diesem sehr viel Bücher / von unterschiedlichen wohlberedten Männern / in Lateinischer Sprach beschrieben worden / in welchen euer Hochwürden / ihrer eigenen Bekandnuß gemäß / wohlbelesen und erfahren seynd / als bitte ich / sollte man etwas hierinnen antreffen / welches nicht bey dem besten gegeben / und ver-
dolmetscht wäre / mir solches nicht zu zumessen: Dann ich alles nach dem mir fürgelegten Griechischen Buch übersetzt hab / und bekenne gar gern / daß ichs nicht besser gekönt hab. Im übrigen will ich mich auf euer Gebett verlassen / und also den gegebenen Befehl erfüllen: ich bitte aber / sollte man Vorhabens seyn / diese Schrift an Tag zu geben / euer Hochwürden / wollen das Werck / mit ihren eignen Worten und Reden bezieren / und verbessern. Dann ich wird sonst nicht können wissen / ob auch etwas darinnen beliebe / wann ich nicht wird erfahren / daß auch ein und anders mißfallen hab.

Das I. Büchlein.

Wie die Unflätterey / und Begierlichkeit des Frasses zu überwinden seye.

Ein Lehr des
Abts Eisoii.



In Bruder fragte den Abt Eisojum / wie er sich in seiner Zellen zu verhalten hätte? diesem gab der Alt- Vatter zur Antwort: Esse Brod und Salz; so darffst du nicht lang kochen / und umlaußen.

Einem andern aber / welcher eben dieses fragte / gabe der bemeldte Eisojus / die Wort des Propheten Daniels zur Antwort / welcher sagt: **Kein anmüchige Speiß hab ich genossen.**

2. Zu einem Alt-Vatter / welcher in Auffnehmung vieler geistlicher und weltlicher Leuten / ein große Liebe erzeugte / sprach ein anderer Alt-Vatter: Ein Liecht zündet und leucht / welches zwar vielen / es thut aber mithin sich selbst verbrennen und verzehren.

3. Ein Alt-Vatter pflegte zu sagen: Es gibt Leuth / welche viel essen / und sich dennoch nicht ersättigen / sondern in etwas enthalten; es gibt darnach auch andere / welche zwar wenig / und dennoch genug essen. Derjenige aber / welcher schon viel isset / und dennoch sich noch darbey enthält / und den Hunger nicht gar vergnügt / der hat ein grössere Belohnung zu erwarten / als derjenige / welcher zwar nur wenig / und dennoch sich ganz satt isset.

4. Ein anderer Alt-Vatter sagte vor Zeiten: Esse niemahlen dasjenige / was dich gelüftet: sondern was dir GOTT zuschickt / das thue mit herzhlicher Dancksagung annehmen und niessen.

5. Ein Bruder wurde von dem Geist der Gotteslästerung oder mit allerhand Gotteslästerlichen Gedancken hart angefochten / und schämte sich dieselbige andern zu vertrauen; unterdessen aber wo er von einem berühmten Alt-Vatter hörte sagen / da gieng er zu demselbigen hin / um sein Herz aufzuleeren: wann er aber bey ihm war / da nahm die

Schamhaftigkeit wiederum überhand / daß er nichts sagen dörfte. Als er nun auf diese Weiß etlichmahl zu dem seligen Abt Pimenio kam / und dieser seine Gedancken wohl an ihm vermerckte / da sprach er: Siehe du kommst so öftermahl daher um deiner Gedancken willen / und gehst doch allezeit mit denselbigen traurig widerum heim: so sag mir derowegen einmahl / wo fehlet es dir? darauf antwortete der angefochtene Bruder: Der Teufel versucht mich mit der Gotteslästerung / und dieses dörfte ich bishero niemand sagen. Kaum aber hat er sein Sach angezeigt / da thät ihm die Anfechtung schon geringer und leichter fürkommen. Der selige Abt aber sprach ihm ferners zu: du sollest dich dessentwegen / sagte er / nicht bekümmern; wann dir wiederum ein solcher Gedancken einfällt / so sag: ich hab nicht Ursach GOTT zu lästern: dein Lästerung du verfluchter Sathan / solle dir selbst auf deinen Kopff kommen. Mein Seel begehret sich mit dergleichen Sünden nicht zobeladen. Und wann ein Seel die Sünd nicht annimmt / und bewilliget / so wird die Anfechtung bald vergehen und nachlassen. Mit dieser Unterweisung begabe sich der bemeldte Bruder wohl getröstet wiederum nachher Haus.

6. Der Abt Moyses spricht: Die leibliche Befleckung wird durch viererley Ding verur- sacht: als durch Überfluß in Speiß und Tranc / wann man genug schlaffet / wann man müßig gehet und schercket / und sich hoffärtig bekleidet.

7. Eben derselbige sagte einsmahls: Der leiblichen Begierden / und Anmuthungen gibt es vilerley. Als ihn aber ein Bruder fragte / was seynd es dann für welche? da sprach er: der H. Apostel Paulus sagt: Zurerrey und alle Un- reingkeit / wie auch Geiz / lasset unter euch gar nicht genennet werden / massen es den Heiligen wohl anstehet: Über dies

Wann man die Anfechtungen offenbahret / so werden sie gemindert.

Des Abts Moyses. Ruff im 5. Buch R. 18. Was die Befleckung verursacht. Eoen desselbigen.

Eph. 5. 9. 31

Ruffin, im 3. B. R. 44. Von Brod und Salz kan ein Mönch wohl leben. Daniel. 10. v. 3.

Eines Unge- wissen. Die Liebe des Nächsten muß mit Bescheidenheit geschehen.

Wieder eines Ungewissen. Ruff. im 3. B. R. 48.

Pelagius im 10. Büch. R. 99.

Ein Unterscheid der Mäßigkeit. Eines Unbe- nonnten.

Ruff. im 3. B. R. 49.

Den Gelüß soll man im Zaum halten.

Ein Lehr des Abts Pimenit.

Ruff. im 3. B. R. 57.

ses thun auch die Augen / und das eigene Vertrauen dem Menschen einen manchen Kampf verursachen.

Vom Heil. Abt Macario. Russ. im 3. B. R. 61. Pelag. im 18. B. N. 9. Macarius sieht den Teuffel hingehen die Brüder zu versuchen.

8. Der H. Abt Macarius / massen er selbst verzehte / als er noch in derjenigen Wildnüss war / allwo er allein wohnte / dann die übrige Brüder thäten sich in grosser Anzahl in der untern Wildnüss aufhalten / sahe einmahls zu Abends spath / als er sich nach der Straß umschauete / den leydigen Teuffel in menschlicher Gestalt daher kommen / welcher mit einem ganzen durchlöcheren leinenem Rock bekleidet war : und zu allen Löchern thäten kleine Geschürlein und Gütterlein heraus hangen : als ihn nun der alte Macarius anredte / und sprach : Du Bößwicht / wo willst du hin? da antwortete er : Ich gehe hin / die Brüder in der untern Wildnüss zu versuchen. Und warum / fragte der S. Macarius weiters / thust du so viele Gütterlein mit tragen? dieses geschicht / antwortete der Teuffel / den Brüdern einen Lust zu machen : dann wann ihnen das eine nicht geschmäck / so nimme ich ein anders ; gehet dieses auch nicht an / so ergreiffe ich das dritte : und auf diese Weiß / kan es nicht wohl seyn / daß ihnen nicht eins oder anders schmäcke. Nach diesen Reden setzte der Teuffel sein Reys weiters fort. Der heilige Macarius aber bliebe allda stehen / er gabe fleißig auf den Weeg / und auf die Wiederkunft des Teuffels Achtung / damit er von ihm erfahren möchte / was er ausgerichtet hätte. Und als der Teuffel wieder daher kam / da sprach er : Sey gegrüßet. Der Teuffel aber gab ihm zur Antwort : Was hab ich mit deinem Gruß zu thun / dann alle deine Brüder seynd mir zu wider / und keiner will meinem Rath folgen. So hast du dann / fragte der Abt Macarius / gar keinen aus meinen Brüdern zum Freund bekommen? ein einziger antwortete der Teuffel / ist mein guter Freund / der thut mir folgen / und lasset sich wenden / wohin ich will. Und als der S. Macarius nach dem Namen dieses Bruders fragte / da sprach der Teuffel / er heisset * Theopistus / und darmit thäte er vor seinen Augen verschwinden. Darauf begab sich der sorgfältige Altvatter alsobald in die untere Wildnüss. Und alle Brüder / da sie ihn sahen von weitem daher kommen / lieffen ihm entgegen : und ein jeglicher thäte sich darauf rüsten / der Hoffnung der S. Macarius möchte vielleicht bey ihm einkehren. Er aber fragte nur nach dem Bruder Theopisto / und begab sich zu demselbigen in sein Cellen. Und nachdem er von demselbigen ganz freundlich empfangen worden / und sie beyde ganz allein beysammen waren / da sienge der Heil. Macarius an / und sprach : Wie siehet es um dich / mein Bruder? um deines Gebetts und Fürbitts willen / antwortete der Bruder / siehet es noch wohl mit mir. Wirfst du dann / subre der Heil. Macarius fort / nicht auch von den bösen Gedanken angefochten? es gehet wohl hin / antwortete der Bruder Theopistus / dann

er schämte sich die Wahrheit zu bekennen. Es Die Lehren wolte aber der alte Macarius nicht nachlassen / sondern er fragte und sagte weiters : Väter. Siehe / wie viel Jahr lang leb ich schon in dieser grausamen Wildnüss / und jederman ehret mich ; nichts destoweniger werd ich in diesem so hohen Alter noch immerdar von den bösen Gedancken bestritten. Glaub mir mein Vatter / antwortete der Theopistus / es gehet mir nicht besser. Und also stellte sich der kluge Macarius / daß er mit diesen und jenen Gedancken zu streiten hätte / biß ihm endlich der besagte Theopistus / seinen ganzen Handel und Wandel bekemnte. Letztlichen fragte der Macarius / wie lange fastest du? Ich faste / antwortete Theopistus / biß um die Non-Zeit. Von nun an sprach Macarius / faste biß auf den Abend / und thue ohne Unterlaß etwas aus dem Evangelio / und aus andern heiligen Schrifften betrachten / und wann dir ein böser Gedancf einfällt / so richte die Augen deines Herzens nicht unter sich / sondern über sich / so wird dir Gott der HERR beyspringen. Nach dieser Unterrichtung begab sich der seelige Macarius wieder in seine vorige Wildnüss. Und als er auf ein Zeit bettete / da sahe er den Teuffel abermahlen der untern Wüste zu eylen. Er fragte auch denselbigen / wohin gehst du jeko? und bekam vom Teuffel zur Antwort : Ich gehe nun wiederum hin die Brüder zu versuchen. Bey seiner Rückkehr aber / fragte der S. Macarius / wie siehet es dißmahl um meine Brüder? Gar übel / sprach der Teuffel / dann sie seynd alle ganz grob worden / und welches das ärgste / so ist mir mein lieber und bester Freund / der mir zuvor ganz gehorsam war / ich weiß nicht von wem / also verführet / und umgekehret worden / daß er jeko der allerhartnäckigste ist ; und eben darum hab ichs verschworen ein lange Zeit nimmermehr an dieses Orth zu kommen. Und darmit thäte sich der böse Feind wiederum fort packen.

9. Ein Bruder fragte den Abt Pimenium / seiner Gedancken halber. Und bekam zur Antwort : Wann ein Münch den Bauch / das Fleisch / und die Zung im Zaum haltet / und nicht von einem Orth zu dem andern herum lauffet / so hoffe ich / daß er keines üblen Tods sterben / sondern das ewige Leben erlangen werde.

10. Es kamen einmahls zu dem Abt Elias zwey Brüder / welche von den bösen Gedanken hart angefochten wurden. Sintemahlen aber der Abt Elias sahe / daß sie feist / und wohl bey Leib waren / als sprach er lächlend gegen seinem Jünger : warhaftig / mein Bruder / ich schäme mich deinetwegen / daß du deinen Leib / der doch nur ein Speiß der Würmer ist / der gestalten mäifest / und dich dennoch für einen München darffest ausgeben ; dann ein bleiche Farb / und ein dürrer Leib neben der Demuth / die thun einem München wohl ansehen. Ferners sprach er : Ein Münch / welcher viel isset / und

Eine Lehr des Abts Piment. Russin. im 3. B. R. 63. Pelag. im 5. B. R. 9. In vier Stücken soll sich ein Münch bezämen. Des Abts Elias Russin. im 3. B. R. 64. Die bleiche Farb und der magere Leib seynd die Zierd eines München.

* Begym Russino wird dieser genennet Theopemplus. Vom Pelagio aber Theopistus.

Die Lehren der Alt-Vätter.

viel arbeitet / hat noch kein Hoffnung zu machen: der aber wenig isset / wann er schon auch wenig arbeitet / der habe ein gutes Vertrauen / und handle männlich.

Das II. Capitel.

Von dem Geitz / und der gänglichen Verlassung aller zeitlichen Dingen.

Von einem Unbenannten Ruff. im 3. B. N. 67. Ein Reicher welcher alles verlassen / wirfft auch so gar die Kleider von sich.

1. In Bruder war Vorhabens der Welt abzufagen / und als er zu unterschiedlichen mahlen eben jeko das Werck fürnehmen / und darvon gehen wolte / da thäten ihn seine Gedancken jederzeit wiederum zurück ruffen / und mit allerley Geschäften verwicklen; dann er über die maassen reich war. Eines Tags da er wiederum fort gehen wolte / thäten ihn die bösen Geister umgeben / und vor seinen Augen ein grausamen Staub erwecken. Er aber zoge alsobald seine Kleider auß / er warffe die selbige von sich / und thäte nackend und bloß dem Closter zu lauffen. Dieses offenbahrte unterdessen Gott der Allmächtige / einem Alt-Vatter / und sprach: Mache dich auf / und empfangе meinen Kämpffer. Derwegen lieffe der Alt-Vatter hinauß dem Jüngling entgegen: und als er sein Vorhaben verstanden hatte / da verwunderte er sich zum höchsten / und thäte ihm das geistliche Kleid anlegen. Wann aber hernach die Brüder zu diesem Alt-Vatter kamen / sich bey ihm ihrer Gedancken halber zu befragen / da thäte er dieselbige auff's beste unterrichten / wann sich aber von der Verlassung der Welt die Red gab / da sprach er: Hiervon fragt diesen meinen Bruder / welcher auch so gar kein Kleid am Leib behalten hat / dann ich meines Theils / bin in dieser Sach so hoch noch nicht kommen.

Eine Lehr des S. Abtes Pauli. Ruffin. im 3. B. N. 72.

2. Der Sel. Abt Paulus / ein Galater / pflegte zu sagen: Wann ein Mönch etwas anders in seiner Cellen wird haben / als nur diejenige Ding / ohne welche der Mensch nicht leben kan / so wird er öftermahlen müssen ausgehen / und also von dem Teuffel verführet werden. Eben dieser Paulus thäte sich einmahls die ganze vierzigtagige Fasten hindurch / mit einem sechs-theil Linsen / und einem kleinen Geschirr voll Wasser behelffen / er machte ihm auch selbst eine Matten oder Decke / die flochte er etlich mahl auf / und wieder zu / nur damit er nicht draussen herum lauffen müste.

Eines Unge wissen. Vielmehr soll man Christum als die Reichthum erwählen.

3. Ein Bruder ersuchte einen Alt-Vatter / und sprach: Mein Vatter / erzeig mir die Liebe / und sage mir / was soll ich in meiner Jugend einsammeln / daß mir nachmahles in meinem Alter nützlich seyn kan? diesem gab der Alt-Vatter zur Antwort: befeisse dich entweder Christum zu erlangen / und für dein Seel zu sorgen: oder aber samm-

le Geld zusammen / damit du nicht bettlen müßest: jekt magst du meinet halb GOTT den HERN / oder aber die Reichthum auffserwählen.

4. Gar oft und viel ermahnete der Abt Agathon seinen Jünger / und sprach: Thue dich um nichts solches bewerben / welches du vielleicht deinem Bruder möchtest abschlagen / wann ers von dir entleihen wolte / damit du nicht also den Befehl eines Heylands übertrettest / welcher sagt: **Gibe aber einem jeglichen der dich bittet:** Und wende dich nicht ab von demjenigen / welcher von dir entleihen will.

Des Abtes Agathon. Dem bitten den soll man geben.

Luc. 6. v. 30.

Das III. Capitel.

Ein Mönch solle sich keinen zeitlichen Verlust bekümmern lassen.

1. Der Abt Macarius wohnte in Egypten / und verreysete einmahls von seiner Cellen / als er aber wieder heim kam / da fand er einen Dieb / welcher ihm all sein Armuth eben damahlen thäte stehlen / und austragen. Der Heil. Macarius stellte sich damahlen nicht anders / als wann er ganz frembd wäre / und halfte dem Dieb sein Maulthier laden: er thät ihm auch forthelffen / und sprach bey sich selbst: **Nichts haben wir auff diese Welt gebracht: der Herr hats geben / der Herr hats genommen / wie es ihm gefallen hat / also ist es geschehen; der Herr sey gebenedeyt um alles.**

Ein schöne Lehr vom Abte Macario Ruff. im 3. B. N. 73. Pelagius im 16. Büchl. R. 6. Macarius hilfft einem Dieb dasjenige / was er ihm gestohlen hatte / auffladen.

1. Tim. 6. v. 7. Job. 1. v. 12. Von einem Unbenannten Ruff. im 3. B. N. 74. Palag. im 16. Büchl. R. 19.

2. Ein Bruder / welcher sein Wohnung nicht weit von einem fürnehmen Alt-Vatter hatte / gieng demselbigen öftermahl heimlich in sein Cellen / und thäte ihm sein Armuth stehlen. Und ob schon der Handel dem Alt-Vatter nicht unbekandt war / so wolte er ihm doch sein Ubelthat nicht verweisen / sondern er arbeitete desto mehr / und sprach: Meines Gedünckens ist dieser Bruder ganz arm und nothdürfftig. Es hatte aber der gemeldte Alt-Vatter selbst am Brod gar grossen Mangel. Als er nun sterben wolte / und würcklich alle Brüder um ihn herum stunden. da erblickte er unter andern auch denjenigen Bruder / welcher ihm so oft sein Säckle gestohlen hatte / und sprach zu ihm: Komme her / mein Bruder. Und als derselbige hinzu gieng / da nahm er ihn bey den Händen / er küßete dieselbige / und sprach: Ich sage Danck den Händen dieses Brudes / und um seiner wegen verhoffe ich das Himmelreich zu erlangen. Hierauff gieng der verstockte Bruder in sich selbst / er thäte Buß / und wurde durch die That dieses Alt-Vatters zu einem daffern Menschen.

Die Erlangung des Himmelreichs thut ein Alt-Vatter den Händen eines Diebs zu schreiben.

Das IV. Capitel.

Die gedultige Übertragung der Armuth macht selig.

Die Lehr eines Unge- wissen. Der arme Lazarus verdienet mit seiner Gedult den Himmel.

1. Jener aus den Alt-Vätern pflegte zu sagen: Von dem armen Lazaro findet man in der H. Schrift kein andere Tugend / als daß er niemahlen wider den reichen Mann / der ihm doch keine Barmherzigkeit erzeigte / gemurret hab: Sondern daß er mit grosser Geduld und Dancksagung die Mühseligkeit seiner Armuth habe übertragen / und daß er dessentwegen in die Schooß Abrahams seye aufgenommen worden.

Eben dessel- bigen Ein- jehlicher Zug hat genug an seinem ei- genen Ubel.

2. Eben derselbige sprach auch ferners: Keiner solle an etwas anders / als an die Furcht Gottes gedencken. Und wann je einer um die leibliche Nothdurfft muß sorgen / so solle ers doch nicht vor der Zeit thun.

Das V. Capitel.

Die Begierlichkeit des zeitlichen soll man im Zaum halten.

Eine Lehr des Altes Eploani.

1. Als der Abt Silvanus einmahls nicht zu Hauß war / da thäte sein Jünger Zacharias neben andern Brüdern den Garten-Zaun hinweg / und machte den Garten um etwas grösser. Nachmahlen aber als der Sel. Alt-Vatter widerum heim kam / und dieses sahe / da nahm er sein Schaaf-Zell / und wolte gleich von dannen hinweg ziehen. Als ihm aber die Brüder zu Füßen fielen / und fragten: Warum er doch hinweg wolle? da sprach er: Ich gehe keinen Treitt mehr in mein Cellen / bis der Garten-Zaun wieder an seinem vorigen Orth stehet. Und als dieses geschehen war / da gieng er wieder in sein Cellen.

Der Heil. Silvanus will nicht viel / sondern wenig haben.

2. Ein Bruder fragte einen Alt-Vatter / und sprach: Wann mir einer etlich wenige Pfenning schuldig ist / soll ich ihn dieser Schuld wegen anfordern? Ja / sagte der Alt-Vatter: Aber begehre sie nur einmahls von ihm / und nur mit Demuth. Wann er mir aber nichts gibt / fragte der Bruder weiters / was muß ich alsdann thun? So begehre die Schuld weiters nicht / antwortete der Alt-Vatter. Ja sprach der Bruder / was muß ich alsdann thun / wann mir meine Gedanken kein Ruhe lassen / ich thue dann meinen Nächsten ungestüm anfordern? Lasse / sprach der Alt-Vatter / deine Gedanken sagen / was sie wollen / du aber schau zu / daß du deinen Bruder nicht betrübest / dann du ein Münch bist.

Eines Un- gewissen. Rast. im 3. Bichl. N. 170 Die Schuld soll man nicht ungestüm ein- fordern.

Die Lehr des Altes Agatho- nis.

3. Der Abt Agathon pflegte sein gemachte Arbeit jederzeit ganz ruhig und friedlich zu verkaufen: Ein Sieb oder Keutter gab er um hundert Pfenning; ein Sporten aber um dritthalb hundert: Den Käufferen thät er

den Werth mit wenig Worten sagen / und was sie ihm gaben / das nahm er stillschweigend an / und thäte das Geld nicht einmahls zählen. Dann er sagte: Was soll ich lang mit den Leuthen zanken / und sie vielleicht zum Schwören verursachen / damit ich etwas köntezum Besten machen / und dasselbige den armen Brüdern austheilen? Gott begehret von mir kein solches Allmosen / und kan ihm ein solches Opfer nicht gefallen / um dessentwillen ich die Leuth hab schwören und sündigen lassen. Als ihn aber hierauff sein Jünger fragte: Wo wird aber mein Vatter / wann wir nicht anderst verkaufen / das Stück Brod herflügen / und in unsern Cellen kommen? da sprach der S. Alt-Vatter: Was solle das Brod der Menschen in unserer Cellen.

Die Lehren der Alt-Väter. Bey Kauffen und Verkaufsen soll man nicht schwören.

Das VI. Capitel.

Von der Zornmüchigkeit / und dem Ursprung des Zorns.

1. Jener aus den heiligen Alt-Vätern pflegte zu sagen: Der Zorn hat viererley Wurckeln / als nemlich den Geiz / und die Begierlichkeit etwas zu haben / oder gar das frembde an sich zu ziehen. Item / wann einer sein eigene Meynung zu sehr liebet: wann sich einer der Ehren würdig schämet; und endlichen gelehrter und gescheider will seyn als andere Leuth. Der Zorn thut ferners den menschlichen Sinn und Verstand durch diese vier Stück verduncklen / wann der Mensch seinen Nächsten hasset / für nichts haltet / wann er ihm mißgünstig und neidig ist / und endlich / wann er ihm übel thut nachreden. Und hiervon redet der heilige Evangelist Joannes also: Wer aber seinen Bruder hasset / der ist in der Finsternuß / und weiß nicht / wohin er gehet / sondern er bleibt im Tod. Es pflegte aber der Zorn auf viererley Manier zu geschehen: In dem Hercken / mit dem Angesicht / mit der Zungen / und in dem Werck selbst. Wann einer derowegen ein Ubel dergestalten übertragen kan / daß er dasselbige nicht in das Herck lasset / so wird sich der Zorn niemahlen im Angesicht erzeigen. Wann aber je der Zorn das Angesicht eingenommen hat / so solle man doch die Zungen nicht lassen schwächen. Oder wann man auch im Zorn etwas geredt hat / so soll mans doch nicht werckstellig machen / sondern den Zorn gleich wieder aus dem Hercken hinaus stoßen. Es gibt aber bey uns Menschen des Zorns halber dreierley unterschiedliche Grad und Manieren: Dann derjenige / welcher niemand freywillig beschädiget / seine Widersacher nicht schmähet / sondern seinem Nächsten verschonet / der hat die Natur Christi des Herrn. Derjenige aber / welcher zwar

Die Lehr eines Ungewissen. Ruffin. im 3. Bichl. N. 76.

Viererley Ursachen des Zorns.

1. Jo. 2. v. 11.

Wierley Weiß und Manier des Zorns.

Die Lehren niemand verlehet / aber auch nichts dergleichen von anderen will leiden / der hat die Natur des Adams. Letztlichen aber / so hat derjenige / der andere beschädiget / schändt / schmähet / und Wucher fordert / die Natur des leyndigen Teuffels.

Eine Lehr des Abtes Antonii. H. Abt Antonio / und bekehrten von demselben Joannes hat bigen eine Lehr / dadurch sie könten selig werden. Diesen gabe der Sel. Alt. Vatter zur Antwort: Ihr habt ohne Zweifel gehört / was die Heil. Schrift sagt / und ihr wisset ja / was Christus der Herr befohlen hat / dasselbige haltet. Als sie aber ganz inständig anhielten / daß er ihnen doch auch ein Lehr ertheilen wolte / da sprach er endlich: Das Heil. Evangelium sagt: **Schläge dich jemand auff den rechten Backen / so reich ihm den andern auch dar / dieses beobachtet.** Sie aber gaben ihm zur Antwort: Daß sie dieses nicht thun könten. Derowegen sprach der

Matth. 5. v. 39. **Schläge dich jemand auff den rechten Backen / so reich ihm den andern auch dar / dieses beobachtet.** Sie aber gaben ihm zur Antwort: Daß sie dieses nicht thun könten. Derowegen sprach der

Stapffien der Gedult. S. Antonius weiters: Wie? könt ihr dann den andern Backen nicht darbieten? kans nicht seyn / so lasset euch aufs wenigste noch einmahl auf den rechten Backen schlagen. Als sie aber sagten / daß ihnen auch dieses unmöglich wäre / da sagte er: so thut aufs wenigste nicht Böses mit Bösem vergelten. Sintemahlen sie aber auch dieses nicht annehmen wolten / als wendte sich der Heil. Antonius zu seinem Jünger / und sprach: Gehe hin / und mache diesen Brüdern etwas zu essen: Dann du siehest wohl / daß sie sehr krank und schwach seynd. Zu den Brüdern aber sprach er letztlichen: Wann ihr dann das eine nicht thun könt / und das andere nicht thun wollet / was ich euch sage / warum thut ihr dann eine Lehr von mir begehren? So viel ich siehe und vermeine / so ist euch das heilige Gebett vonnöthen / damit euer Schwachheit dardurch zu recht gebracht werde.

Das VII. Büchlein.

Sagt / daß man das Böse nicht mit Bösem vergelten solle.

Eine Lehr des Abtes Sisois. Ruff. im 3. Büchl. N. 77. Pelagius im 16. B. N. 16. Die Rach soll ich muß mich rächen. Der gute Alt. Vatter hingegen wolte ihm dieses austreden / und hatte / daß er Gott dem Allmächtigen die Rach überlassen solte. Nein / sprach der Bruder / ich lasse nicht nach / bis daß ich mich recht schafften gerächet hab. Wann es dann je seyn muß / sprach der Sisois / so lasse uns zuvor mit einander betten. Drauf stunde er auf / und bettete mit folgenden Worten: Mein GOTT / wir haben nunmehr deiner nimmermehr vonnöthen / daß du für uns sorgest / dann wie dieser Bruder sagt / so können und wollen wir uns schon selbst rächen. Auf diese Wort

warffe sich der rachgierige Bruder zu den Füßen des Alten / und batte um Verzeihung / mit diesem Versprechen / daß er sich mit demjenigen / der ihne beleidiget hätte / in keinen Streit wolte einlassen.

2. Ein anderer Bruder / als er von seinem Eines Unbe. Nächsten ein Unbild erlitten hatte / kame zu kannten. einem Alt. Vatter / und thäte sich bey demselbigen dessenthalben beklagen. Der Alt. Vatter aber gab ihm zur Antwort: Sage deinen Gedancken dieses / und bilde dir ein / daß dich dein Bruder nicht freywillig begehret hab zu beleidigen / sondern daß dir deine Sünden die Unbild haben über den Hals gezogen. Und also mache es in allerhand Versuchungen und Widerwärtigkeiten. thue niemahlen deinem Nächsten die Schuld zu messen; sondern sprich bey dir selbst: Um meiner Sünden willen ist mir dieses widerfahren.

3. Gar oft und viel pflegte der Abt Pimenius zu sagen: Mit Bosheit lasset sich das Böse nicht verbessern: Wann dir derowegen einer etwas Ufels thut / so thue ihm Guts dargegen / und auf diese Weiß wirst du mit deiner Güte das Böse überwinden.

4. Ein Bruder / je mehr er von einem Eines Unbeleidiget und verzürnet wurde / desto mehr thät er sich zu demselbigen gesellen / und sagte: Diese thun uns zur Christlichen Vollkommenheit / die beste Gelegenheit geben: Diejenige aber / die uns selig preisen / die betriegen uns; und thunden Weeg unserer Füßen verderben.

5. Ein anderer Alt. Vatter / wann er ein Ungehörte / daß ihm ein Bruder etwas Ufels nachgeredt hätte / so machte er sich gleich auf / und wann der Bruder nicht weit von dannen wohnte / so brachte er demselbigen ein Verehrung: Wann er aber zu weit von dannen war / so thät er ihm dannoch durch andere eine Schanckung zuschicken.

Das VIII. Capitel.

Lehret / daß man auch den Feinden nichts Ufels zufügen solle.

1. Ein Bruder fragte den Abt Sisoium / und sprach: Wann die Mörder / oder andere wilde barbarische Leuth über mich solten kommen / und mich wollen ermorden / was soll ich thun / wann ich ihrer kan Meister werden / soll ich sie umbringen? Der S. Sisois aber gab ihm hierauf eine solche Antwort: Das thue bey Leib nicht / damit du kein Mörder genennet werdest / sondern thue dich gänglich GOTT dem Allmächtigen übergeben: Und was dir widerwärtiges begegnet / so bekenne / daß es dir deiner Sünden halber widerfahre; Geschicht das Gutes dir

Das Böse sollen wir uns selbst

aber **GOTT** dir aber etwas liebes und gutes / so thue das selbige gänzlich der göttlichen Verordnung und Gültigkeit zuschreiben.

2. Ein fürnehmter Einsidler/welcher auf dem Berg ***Athabeos** wohnte/ wurde einmahl von den Mördern überfallen. Sientemahlen er aber um Hülfsschreye/ als thäten sich gleich die andere Brüder alle versammeln/ und die Mörder fangen. Dieselbige wurden hernach in die Stadt gesandt/ und von dem Richter in den Kerker geworffen. Endlichen aber reuete es die Brüder/ daß die Mörder um ihrentwillen dem Richter in die Hand gerahen wären: Sie giengen derowegen zu dem Abt **Pimenion** und verzählten demselbigen den ganzen Handel. Welcher dann alsobald jenem berühmten Einsidler mit folgenden Worten zuschriebe: **Besinne dich / woher die erste Verrätherey ihren Ursprung habe? so wird dir diese dein andere Verrätherey nicht können veroorgen seyn.** Dann wärest du nit von dir selbst/ und von einem herauf verrathen gewesen / so hättest du diese Verrätherey nicht begangen. Auf dieses Schreiben gienge der fürtreffliche Einsidler in sich selbst: und ohn angesehen / daß er allenthalben berühmt / und lange Zeit nie aus seiner Cellen kommen war / so machte er sich dannoch anjeho auf / er lieffe der Stadt zu / und thäte die Mörder öffentlich auß dem Kerker / und von der bevorstehenden Strafferledigen.

Des Abts Pimenion. Ruffin. im 3. B. N. 83. *Beym Ruffino heißet dieser Berg **Alphibous.**

Ein Einsidler erlediget die Mörder welche um seinetwegen gesangen worden/ auß der Gefängnis.

Das IX. Capitel.

Von der vollkommenen Gedult.

1. **S**iner sahe auf eine Zeit seinen Nächsten einen Todten in dem Beth gang mühe selig daher tragen / und sprach zu ihm: **Warum tragest du die Todten? besser wäre es dir / die Lebendige tragen / und übertragen: Dann die Friedsame werden Kinder Gottes genennet werden.**

Eines Angewisen. Pelagius im 16. B. N. 21.

Math. 5. v. 4.

Ein Lehr des Abtes Zacharia. Ruffin im 3. B. N. 86. Pelagius im 15. B. N. 17.

Des Heil. Antonii. Gegen allen Unbilden solle der Mensch ein unempfindlicher Stein seyn.

2. Als einmahl etliche Brüder bey dem **H. Abt Moyses** / um ein geistliche Ermahnungs-Red anhielten / da sagte er seinem Jünger **Zacharias** / daß er diesen Brüdern etwas gutes sagen solte. Der **Zacharias** aber nahm alsobald seinen Mantel / er warffe denselbigen auf den Boden / ja er thät ihn mit Füßen zertreten / und sprach: **Welcher dieses nicht leiden kan / der kan kein rechter Mönch werden.**

3. Dem seligen **Ammoni** propheceynte und sagte einmahl der **H. Abt Antonius** vor: du mußt noch viel in der Forcht Gottes zunehmen. Darauf führte er denselbigen mit sich für sein Cellen hinaus / und zeigte ihm einen Stein sprechend: **Gehe hin und schmach diesen Stein / und schlag ihn unbarmherziglich.** Nachdem nun der selige **Ammon** den Befehl erfüllet hatte/da fragte ihn der **H. Antonius**: ob ihm der Stein etwas ungleiches geantwortet hätte? und als er mit Nein antwortete / da sprach der **Sel. Antonius**: Eben

also mußt du auch werden / und nichts / geb Die Lehren was man dir auch thut / für ein Unbild halder Alt-ten. Väter.

Das X. Büchlein.

Den Frieden zu erhalten / soll man auch so gar die gute Werck unterlassen.

1. **S**erbauete ihm selbst der **Abt Mo-** Ein schöne Lehr von dem Abt **Motois.** Ruffin. im 3. Büchl. N. 94.
tois ein **Elsterlein**/ an dem **Orth**/ welches **Heracleona** genant wird. Sientemahlen er aber allda sehr beunruhiget / und überlossen wurde / als wiche er von dannen an ein anders **Orth** / und thät ihm daselbst abermahlen eine Hütten erbauen. Nun ware ein Bruder allda / welcher auß Anstiftung des **Teuffels** / fort und fort / wider diesen **Motois** einen **Zorn** und **Unwillen** im **Herzen** thät tragen: Derowegen machte er sich abermahlen von dannen hinweg / er begab sich nemlich in sein **Dorff** / er bauete ihm wider ein **Cellen** / und thäte sich in dieselbige verschließen. Über ein kurze Zeit hernach versammelten sich seine vorige **Mit-Brüder** / sie nahmen auch denjenigen **zänckischen Bruder** mit sich / und giengen hin den **Abt Motoem** zu bitten/ daß er doch widerum in sein **Cellen** umkehren wolte. Als sie nun in die **Nähe** zu seiner **Cell** kamen / da lieffen sie ihre **Belz** zurück / und den bemeldten Bruder darbey. Sie aber giengen gar hin / und klopfeten an / der **Alt- Vatter** schauete durch das **Fensterlein** hinaus / und thäte seine vorige **Mit-Brüder** alsobald erkennen. Als er aber nach dem gewöhnlichen **Gebett** fragte: wo sie ihre **Belz** gelassen hätten? und sie ihm antworteten / daß sie nicht weit von dannen / und daß der **zänckische Bruder** darbey wäre/ da thät er alsobald / nachdem er nur seinen **Nahmen** / und sein **Ankunfft** vernommen hatte die verschlossene **Thür** seiner **Cellen** / mit der **Art** aufbrechen / ja er ist hinaus gegangen / dem **Bruder** zugelassen / und hat ihn von erst um **Verzeyhung** gebetten / und umfassen: hernach führte er sie samentlich in sein **Cell** hinein / er thäte drey **Tag** lang mit ihnen **essen** und **trinken** / da er doch zuvor jederzeit im **Brauch** hatte zu **fasten**: nach dreyen **Tagen** aber machte er sich auf und gienge wiederum mit diesen **Brüdern** in sein vorige **Cellen**.

Den Feinden soll man mit Demuth begegnen.

2. Ein **Bruder** fragte den **Abt Eliam** / und **Des Abts** sprach: **Wann** ich meinen **Nächsten** beleidige/ wie soll ich ihn um **Verzeyhung** bitten? auß der **Tiefe** deines **Herzens** / antwortete der **Abt Elias** / und mit **Neumüthigkeit** / bitt ihn um **Verzeyhung**: und wann **GOTT** dein gutes **Vorhaben** sieht / so wird er deinem **Nächsten** sein **Herz** erweichen.



Die Lehren
Der Alt-
Vätter.

Das XI. Capitel.

Von dem Geist der Traurigkeit / welcher endlich ein Verzweiffung verursacht.

Ein Lehr des
Abts Arsenii.
Pelagius im
3. B. R. 51
beißet diesen
Driftum.
Wer in der
Liebe Gottes
entzündet ist/
der bestehet in
der Ansehung
Psal. 104.
v. 19.

Eben desselbi-
gen.
Nach began-
gener Sünd
soll man sich
alsobald wie-
der zu Gott
bekehren.

Vom Abt
Isidoro.
Russ. im 3. B.
R. 101.
Was Isido-
rus den hof-
färtigen und
den kleinnü-
thigen Ge-
danken ge-
antwortet
hab.

Vom Abt
Moyse.
Russ. im 3.
Buch R. 102.
Der sich ern-
drigt wird
erhöhet.

Eine Lehr des
Abts Sisois.
Russ. im 3.
Büchl. R. 103

1. **D**er S. Abt Arsenius pflegte zu sagen: Wann ein ungebremter Ziegelstein zu dem Fundament eines Gebäus/ welches an dem Wasser ligt/ gebraucht wird/ so wird derselbige nicht wohl einen ganzen Tag aufdauren: Hingegen/ wann einer wohl gebrennt ist/ so wird er so wohl als die andere Stein halten. Ebenermassen wird derjenige Mensch/ welcher nicht wohl gebachen/ und mit dem seeligen Joseph/ nicht durch das Wort des Herrn/ und im Feuer/ wie die Schrift sagt/ bewahrt worden/ gleich Anfangs von den fleischlichen Gedancken erweicht und überwunden werden.

2. Eben denselbigen S. Vatter Arsenium fragte ein Bruder/ und sprach: Wann ich sündige/ und nur ein kleine und geringe Sünd begangen hab/ so lassen mir meine Gedancken diser Sünd halber kein Ruhe/ sondern sie rupfen mir immerdar für/ warum hast du diß gethan? was muß ich nun in dieser Sach thun/ und anfangen? Hierauf gab ihm der S. Mann die folgende Antwort: Wann der Mensch in ein Sünd fallet/ und aber wiederum von Herzen zu Gott rufft/ und sagt: Mein Herr/ und mein Gott/ ich hab gesündigt/ verzeihe mir; so werden ihn alsobald solche unruhige und traurige Gedancken verlassen.

3. Von dem Heil. Abt Isidoro bezeugte der Alt-Vatter Pimenius/ daß er sich selbst auff das beste erkennt habe. Dann wann ihn seine Gedancken hoffärtig und groß machen wolten/ dasprach er zu sich selbst: Du bist gewiß dem H. Antonio/ dem S. Abt Piamon/ und andern heiligen Vättern/ welche Gott dem Allmächtigen gefallen haben/ zu vergleichen? und auf diese Weiß konte er die böse Gedancken vertreiben. Wann ihn aber der Teuffel mit Kleinmüthigkeit und Verzweiffung versuchte/ ja ihm gar die höllische Pein fürbildete/ und sprach: in d' Höll mußt: Da antwortete der S. Isidorus: Wann ich schon in die Höll hinunter muß/ so wirst du Teuffel dennoch unter mir darunt seyn.

4. Dem Heil. Abt Moyse thäten die Teuffel gar oft erscheinen/ und sagen: Moyses du hast uns überwunden/ und wir können dir nit zu: Dann so oft wir dich mit einer Verzweiffung unterdrücken und demüthigen wollen/ so schwingst du dich empor; wann wir dich aber wollen hoffärtig machen/ so thust du dich demassen demüthigen/ daß keiner unter uns zu dir in die Nähe hinzu darff.

5. Als ein Bruder den Abt Sisoium gar oft fragte/ und sagte: Mein Vatter/ was muß ich thun/ dann ich bin gefallen? da gab ihm der Alt-Vatter zur Antwort: Du mußt halt wieder aufstehen. Und das thäte der Bruder. Bald aber kam er wieder/ und bekennete/

daß er abermahl gefallen wäre. So mußt du Wann man dann/ antwortete Sisoius/ widerum auff-
stehen. Sintemahlen aber der gute Bruder be-
kennte/ daß er schon gar zu oft gefallen/ und
widerum aufgestanden wäre: Als sprach der
Alt-Vatter wie zuvor/ und überlaut: Mein
Sohn/ stehe dennoch auf. Als ihn aber der
Bruder fragte: Wie lang dieses Fallen und
dieses Aufstehen noch dauern köndte? Da
sprach er: Biß dich der Tod entweder im gu-
ten oder bösen Stand ertappet. Und wie der
Mensch erfunden wird/ also wird er gerichtet
werden.

6. Eben derselbige pflegte auch zu sagen: Eben dessel-
bigen.
Der ihm selbst
seine Werk-
lasser gefal-
len/ der hat
seinen Lohn
schon em-
pfangen.
welcher zwar fleißig arbeitet/ ihm selbstem
etwas darbey einbildet/ der thut seinen Lohn
auf dieser Welt empfangen.

Das XII. Capitel.

Die eitele Ehr soll man fliehen.

1. **I**n Bruder beehrte von dem S. Abt Ein Lehr des
Pimenio zu wissen: Ob es besser wä-
re alleinig und abgesonderter/ oder
bey andern wohnen? Dieser bekame von dem
S. Alt-Vatter zur Antwort: Wann sich der
Mensch selbstem strafft und beschuldiget/ so
kan er allenthalben bleiben; wann er aber sich
selbstem groß macht/ so hat sein Sach nirgends
bestand/ massen dann die Schrift sagt: So
sich jemand bedüncken läffet/ daß er et-
was seye/ da er doch nichts ist/ der ver-
führet sich selbstem. Es thue der Mensch/
was er wolle/ so solle er sich doch nit überneh-
men/ sonstem wird er sein Belohnung verlich-
ren.

2. Wann einer zu dem H. Abt Macario mit Des Heil.
Furcht und Ehrenbietigkeit kam/ und von ihm
als einem H. Mann/ ein gute Lehr hören wol-
te/ so war er demselbigen gleich verdächtig/
und bekame gar kein Antwort. Wann ihn
aber einer verachtete/ und verächtlich mit der-
gleichen Worten anredete: Hörst du Macari-
da du noch ein Camel-Freiber warest/ und
deinen Meistern den Salpeter thatest stehlen/
haben sie dich nit ob der That ertappt/ und
rechtschaffen geprügelt? Ein solcher bekame
von dem Heil. Macario ein fröliche Antwort/
er gute Lehr
geb/ was er ihn auch fragte.

3. Der Abt Nesteron wanderte einsmahls
neben andern Brüdern durch die Wüste/ als
sie aber allda einen Drachen ersahen/ da lieffen
sie alle mit einander darvon. Hernacher frag-
te den Abt Nesteron ein Bruder/ und sprach:
Mein Vatter/ hast du dich auch geforchten:
Mein/ ich fürchtete mich nit/ mein Sohn/
antwortete der S. Alt-Vatter/ und dennoch
musste ich auch fliehen/ dann sonstem wäre ich
der eiteln Ehr nit entrunnen.

4. Zu dem Abt Zenon/ welcher in Syrien Ein Lehr
wohnte/ kame einsmahls ein Bruder auß Egv-
pten/ und thäte sich seiner bösen Gedancken
halber vor demselbigen anklagen. Dessen ver-
wunderte sich der alte Zenon/ und sprach: Die
Egyptier

Ein Lehr des
Abts Pimenii.
Pelagius im
3. B. R. 100.
Der sich selbst
strafft/ kan
allenthalben
bleiben.
Gal. am 6.
v. 3.
Des Heil.
Macari-
caium loote/
so gab er kein
Antwort/
wann man
ihn aber ver-
achtet/ so thut
er gute Lehr
ertheilen.
Des Abts
Nesteronis.
Pelagius im
3. B. R. 102.
Ein Lehr
Zenonis.
Russ. im 3.
Büchl. R. 111

Die Tugend soll man verbergen / und die Laster bekennen.

Die Lehre eines Alt-Batters.

Ruff. im 3. B. N. 116. Pelagius im 2. B. N. 38. Keiner soll sagen / daß er der Welt völlig abgestorben seye. Des Abtes Sisois.

Man soll still und heimlich seuffen.

Von einem ungerissnen Alt-Batter. Ruffin. im 3. B. N. 118. Pelag. im 4. B. N. 35.

Die menschliche Ehr zu verhalten. Melit. sich ein Alt-Batter ganz unseuffte.

Von eben demselbigen.

Pelagius im 1. Büchl.

Egyptier verbergen ihre Tugenden / und offenbahren ihre Laster / welche sie doch nit an ihnen haben: Die Syrier / und die Griechen hingegen / die streichen ihre Tugenden / welche sie doch nicht an sich haben / heraus; Ihre Laster und Untugenden aber thun sie verbergen.

5. Ein Alt-Batter kam zu einem anderen / und sprach: Ich bin der Welt abgestorben. Der andere aber sagte ihm: Vertraue nicht auf dich selbst / so lang du lebest. Dann wann du schon sagst / du seyst gestorben / so thut dennoch der Teuffel mit seinen tausendley Künsten noch immerdar leben.

6. Als der Abt Sisois einmahls in Gegenwart eines anderen Bruders verzuckt war / und vor demselbigen unwissend laut geseuffet hatte / da that er hernach den Bruder um Verzeihung bitten: und sprach: Ich bitte dich / mein Bruder / verzeihe es mir / jetzt erkenne ich erst / daß ich noch kein rechter Mönch bin / dieweilen ich in Gegenwart eines anderen geseuffet hab. Und so oft dieser heilige Mann bey dem Gebett seine Hand aufhobte / und ein anderer darzu kam / so ließe er die Hand gleich wiederum sincken / damit er nicht vielleicht desfentwegen gelobt wurde.

7. Ein Alt-Batter wohnte in dem Untern Egyptenland / und lebte ganz still und ruhig. Ein weltlicher und gottseeliger Mann aber der diente demselbigen / und brachte ihm die leibliche Nahrung. Nun begab es sich / daß diesem Mann sein Sohn erkrankte. Derowegen gieng er zu dem besagten Alt-Batter / und hielt mit vielen Bitten und betten bey ihm an / daß er in sein Haus kommen / und für das Kind betten wolt. Endlichen gieng der Alt-Batter mit ihm fort. Der Mann aber ließe etwas voran / er kam in sein Haus / und ermahnte die Leuth / daß sie diesem Einsidler entgegen gehen wolten. Als aber der Alt-Batter die Leuth von weitem sahe ihme mit Amplen und Liechtern entgegen kommen / und vermerckte / daß diese Ehr auf ihn angesehen wäre / da zog er sich nackend aus / er ließe dem Bach zu / und sienge an seine Kleider zu waschen. Nachdem nun der gute Mann / der ihm diente / dieses sahe / da schämte er sich für ihn / und sprach zu den Leuthen: Daß sie nur wieder umkehren wolten / dann es muß / sprach er / dieser Alte von seinen Sinnen kommen seyn. Er aber gieng zu ihm hin / und fragte: Mein Vater / warum habt ihr diß gethan? Jederman / der dieses sahe / redet euch übel desfentwegen / und sagte: Dieser Alte muß mit dem Teuffel besessen seyn. Ist recht / sprach der Einsidler / eben das ist / was ich gesucht hab.

8. Ein andersmahl verlangte den bemeldten Alt-Batter / einer aus den Richtern zu besuchen / derowegen ließen die Geistliche voran / und sprachen: Batter / rüfset euch / dann der Richter hat von euren Wercken gehöret /

R. P. Rolvv. Leben der Bätter.

und kommt gleich jeko daher / den Seegen von Die Lehren euch zu empfangen. Ist gar recht / antwortete der Alt-Batter / ich will mich gleich gerüfset haben. Darauf gieng er hin / und legte seinen leinenen Rock an / er nahm Käß und Brod in die Hand / und setzte sich mit über einander geschlagenen Füßen unter die Haus-Thür / und thate dapffer darauff essen. Als aber der Richter mit seinen Beampten dahin kam / und dieses sahe / da sprach er: Solle dann dieser derjenige fürtreffliche Einsidler seyn / von welchem wir so viel gehört haben? Darauf thaten sie samtllich den Alt-Batter verachten / und kehrten wieder um nacher Haus.

Ein Alt-Batter stiehet die eit-lehr und Glor.

Das XIII. Capitel.

Von dem Geist der Hoffarth.

1. In Alt-Batter pflegte zu sagen: Ein Mensch / welcher von den Leuthen zuviel gelobt und geehrt wird / der leidet keinen geringen Schaden an seiner Seelen: Welcher aber von den Leuthen ganz und gar nicht geehrt wird / der hat die himmlische Glory von GOTT dem HERN zu empfangen.

2. Eben derselbige sagte auch: Gleichwie es nicht seyn kan / daß Kraut und Saamen zugleich wachsen: Also ist es auch nicht möglich / daß wir zugleich auf dieser Welt die menschliche Ehr / und dorten die himmlische Glory genießen.

3. Ebenmäßig sagte er: Wann dich ein ruhmfüchtiger oder hoffärtiger Gedancken versucht / so erforsche dich hierüber / ob du alle Gebott GOTTES gehalten habest? ob du deine Feind liebest? ob du dich erfreuest / wann es deinem Feind wohl gehet? und dich betrübest / wann es ihm übel gehet? Item / ob du dich für einen unnützen Knecht / und den allergrößten Sünder erkennest? Und wann du schon dieses alles bey dir findest / so sollest du dannoch nichts von dir selbst halten / als wann du etwas Guts gethan hättest; dann du must wissen / daß die hoffärtige Gedancken alle deine gute Werck zernichten.

4. Ein Alt-Batter gab einem diese Lehr: Erhebe dein Herz niemahlen wider deinen Nächsten / und sage nicht / daß du mäfiger oder keuscher seyst / als er. Sondern thue dich im Geist der Demuth / und in einer unverschälchten Liebe der Göttlichen Gnad unterwerffen / damit dich nemlich der Geist der Aufgeblasenheit nicht um deine Belohnung bringe.

5. Ein Alt-Batter pflegte zu sagen: Je mehr sich ein Mensch durch die Demuth ernidriget / destomehr wird er erhöhet. Und gleichwie die Hoffarth wann sie schon bis in den Himmel hinaufsteiget / dannoch bis in die Hölle hinunter wird gestürzt werden: Ebenermassen

B b b b b

Die Lehren der Alt-Bätter. R. 18. isset diesen Alt-Batter Simon.

Ein Alt-Batter stiehet die eit-lehr und Glor.

Ein Lehr eines Alt-Batters. Ruff. im 3. B. N. 112. Pelagius im 15. Büchl. N. 56. Das Menschen-Lob soll man fliehen. Eben desselbigen

Ruff. im 3. B. N. 113. Pelag. im 8. Büchl. N. 20. thut dieses der H. Syncretica zu schreiben. Wieder desf selbigen. Ruff. im 3. B. N. 115. Pelag. im 15. Büchl. N. 54. Wie man den hoffärtigen Gedancken begegnet solle.

Die Lehr eines unbekandten. Pelag. im 15. Büchl. N. 55. Die Hoffarth soll man fliehen.

Wieder eines solchen Alt-Batters. Ruffin. im 3. Buch N. 171.

Das XIV. Capitel.

Sagt / daß die vollkommene Männer /
um die Hoffart zu verhüten / keine
Wunderzeichen begehren zu wüt-
cken / ob sie es schon wohl
könten.

1. **S** Amalen als der Abt Joseph neben an-
deren Alt-Vätern den S. Pimenii
um besuchte / brachte ein Better dieses

Pimenii ein Kind dahin / dessen Angesicht
durch teuflische Bezauberung übel verderbt
und verstellt war : Es setzte sich aber dieser
Mann mit dem Kind nur für das Kloster hin/
und weinete. Ein Alt-Vatter hingegen / als
er das Weinen hörte / gieng hinaus / und
fragte ihn / warum er weinete ? Darum / ant-
wortete der Mann : Ich bin ein Better des
Abts Pimenii / und mit diesem Kind / welches
ein schweres Anligen hat / dahero kommen / auf
das er es besichtige. Und mein Herr sihet selb-

sten / was dem armen Kind von dem Teuffel
geschehen ist. Nun aber hab ich mir bishero
gefürchtet / das Kind hiehero zu bringen / dann
ich weiß / daß er uns nicht sehen mag. Ja
wann er wird innen werden / daß ich da bin / so
wird er mich lassen von dannen hinweg treiben.
Nichtsdestoweniger in Ansehung derer Väter
/ welche zu ihm kommen seynd / hab ich mich
erkühnet auch daher zu reysen. Derwegen/
mein Vatter / wann du willst / so erbarme dich
meiner / und trage das Kind zum Pimenio hin-
ein / daß er für dasselbige bete. Der Alt-Vatter
nahm hierauf das Kind mit sich hinein in die
Cellen / und gieng den Handel ganz weißlich
an / dann er gieng nit gleich mit demselbigen
zu dem Abt Pimenio / sondern er sieng bey dem
Jüngsten und Untersten an / und sprach : Bru-
der / machet das H. Creutz-Zeichen über dieses
Kind / und bettet für dasselbige / nnd also trug er
es von dem einen zu dem andern. Letztlich brach-
te er das Kind auch dem H. Abt Pimenio / der-
selbige aber wolte es nit ansehen. Als ihn aber

der Alt-Vatter bate / daß er den anderen Brü-
dern auch gleich thun wolte ; da stund er auf / er
betete mit Creuffen / und sprach : Mein Gott/
heyle dein Geschöpf / und lasse den bösen Feind
nit über dasselbige herrschen. Damit bezeichnete
er das Kind mit dem H. Creutz / und als bald
wurde dasselbige / ganz frisch und gesund / seinem
Vatter wiederum zugestellt.

2. Ein weltlicher Mensch / welcher besessen
war / kame einmahl in die Kirche / und ob schon
die Brüder all ihr Gebett über ihn gethan hat-
ten / so wolte doch der böse Feind nicht weichen.
Dessentwegen sprachen die Brüder unter ein-
ander : Was müssen wir mit diesem Teuffel an-
fangen ? Dañ niemand kan ihn austreiben / als
der Abt Besarion : werden wir ihm aber etwas
darvon sagen / so wird er gar nit in die Kirch
kommen. Lasset uns aber dieses thun : Wir wol-
len den Besessene an ein Ort hinsetzen / und wann
der Abt Besarion kommt / so wollen wir ihm sa-
gen / daß er diesen Schlafenden soll aufwecken.
Sie machten auf diese Weis. Und als der Abt
Besa-

die Demuth / wann sie sich schon in die Höllen
hinunter ernidriget / wird dennoch bis in den
Himmel erhöht.

6. Als der H. Abt Macarius einmahl bey
anbrechendem Tag mit Palmen-Blättern
seiner Cellen wieder zu eilte / da begegnete ihm
der Teuffel mit einer spizigen Sichel / er wol-
te zwar darmit auf den heiligen Macarium
zuhauen / aber er vermochte es nicht. Der-
wegen schreye er überlaut : Macari / du thust
mir grosse Pein und Plagen an / dann wann
ich dir schon schaden will / so kan ich es nicht.
Da ich doch eben dasjenige thue / was du
thust / ja noch ein mehrers. Du fastest bis-
weilen / ich aber esse gar nicht. Du wachest
zwar oft / ich aber thue niemahlen schlaffen :
Aber ich muß bekennen / in einem Stück über-
triffst du mich. Als nun der H. Macarius
dieses Stück von ihm wissen wolte / da sprach
der Teuffel : Dein Demuth allein thut mich
überwinden. Nach diesen Reden / als der H.
Macarius seine Hände anfieng aufzuheben /
und zu betten / da verschwandte der Teuffel vor
seinen Augen.

7. Einer auß den heiligen Vätern sprach :
Alle Mühe und Arbeit eines Mönchen ist oh-
ne Demuth umsonst und vergebens : Dann
die Demuth ist ein Vorläufferin der Liebe.
Und gleichwie der H. Joannes ein Vorläuf-
fer Christi des Herrn gewesen ist / und ihm
die Leuth zugeführt hat : Also führet die De-
muth zu der Liebe / das ist / zu Gott dem All-
mächtigen / welcher die Liebe selbst ist.

8. Ein Bruder fragte einen Alt-Vatter :
Mein / was ist die Demuth ? Und bekame
zur Antwort : Sie ist der Baum des Lebens /
welcher sehr hoch über sich wachset.

9. Eben derselbige pflegte auch zu sagen :
Die Demuth ist das Land / in welchem Gott
der Allmächtige befohlen hat / daß man ihm
offeren solle.

10. Als ein Alt-Vatter gefragt wurde :
Wie ein Seel die Tugend der Demuth er-
langen könte ? da gab er zur Antwort :
Wann der Mensch nur auf seine eigene Miß-
sethaten thut Achtung geben / so kan er die
Demuth erlangen. Sonsten sagt er auch : die
Demuth ist des Menschen sein größte Voll-
kommenheit.

11. Der S. Abt Motois hat gesagt : Die
Demuth thut sich selbst nicht erzürnen / und
lasset auch andere nicht zornig werden.

12. Eben derselbige sagte auch : In diesem
bestehet die Demuth / daß du deinem Bruder /
wann er wider dich gesündigt hat / ver-
gebest / ehe und bevor er dich um
Verzeihung bittet.



Die Lehren
der Alt-
Väter.
Die Demuth
wird erhöht.
Von dem Abt
Macario.
Ruff. im 3.
B. N. 124.
Pelagius im
15. B. N. 26.
Die Demuth
allein über-
windt den
Teuffel.

Eines Unbe-
nannten
sein Lehr.
Ruff. im 3.
B. N. 126.
Die Demuth
ist ein Vor-
läufferin der
Liebe.

Eines Alt-
Vatters.
Pelagius im
15. B. N. 49.
thut dieses
dem Abt Hy-
perichio zu-
schreiben.
Eben dessel-
gen.
Pelagius
thut im 15.
Büchl. N. 37.
dem Abt Pa-
stor zuschrei-
ben.
Die Lehr
eines Unge-
wissen.
Ruff hat die-
ses im 3. B.
N. 171.
Mart. im An-
hang. N. 58.
Des Abts
Moyfis.
Eben dessel-
bigen.
Pelagius im
15. Büchl.
N. 60.
thut dieses
einem Unge-
wissen zu-
schreiben.

Ein Lehr vom
Abt Pimenio.
Ruff. im 3.
Büchl. N. 168
Joannes im
2. B. N. 19.

Der leidige
Teuffel ver-
stellt einem
Kind sein An-
gesicht.

Das Kind
wird vom Abt
Pimenio mit
dem Zeichen
des H. Creuz-
es zurecht
gebracht.

Vom Abt
Besarion.
Ruff. hat
im 3. Büchl.
N. 121.
Joannes im
2. B. Num. 4.

Welches von einem unbekanten Griechen beschrieben von Pas. 2c. 747

Besarion treibt mit einem Wort einen Teuffel auß.

Besarion kam/ als sie eben im Gebett stunden/ da sprachen sie: Vatter/ thue auch diesen Schlaffenden aufferwecken. Der Abt Besarion aber gieng gleich hin/ er weckte ihn auf/ und sprach: Stehe auf/ und gehe von dannen. Und alsobald führe der unreine Geist aus/ und verliesse den Menschen frisch und gesund.

Das XV. Capitel.

Sagt/ daß der Mensch bisweilen zu seinem eigenen Nutzen in die böse Gedancken gesteckt werde/ damit er sich nicht übernehme.

Eine Lehr des Abts Antonii. Ruff. im 3. B. N. 128. Pelagius im 15. Büchl. N. 20. thut eines einem Ungrawissen zu schreiben. Die Demuth ist ein Erbarmen der guten Wercken.

1. **S**Ar oft sagte der Heil. Antonius: Wann ein Beck/ der da mahlet/ seinem Thier/ welches die Mühle umtreibt/ die Augen nicht bedeckte/ so wurde das selbige den Gewinn bald hinweg freffen. Ebner massen thut uns auch die Anordnung Gottes eine Decke machen/ damit wir unsere gute Werck nicht können sehen; auf daß wir nemlich uns selbst nicht sollen selig sprechen/ oder übernehmen/ und also unseren Lohn und Gewinn verlohren. Darum gerathen wir bisweilen in die böse Gedancken/ und bleiben eine Zeitlang darinnen stecken/ auf daß wir gut Achtung geben/ daß wir uns und unseren bösen Willen verdammen: Damit nicht durch das Böse/ unsere gute Werck verfinstert werden. So ist auch der Mensch niemahlen gut/ wann er schon gut zu seyn begehret/ es seye dann/ daß Gott in ihm wohne: **Dann niemand ist gut als GOTT allein.** Es geziemet sich derowegen/ daß wir uns selbst warhafftig sollen in die Schuld geben. Dann alle diejenige/ welche sich selbst nicht straffen/ und straffwürdig erkennen/ die thun ihren Lohn verlieren.

Juc. 13. v. 19. Der sich selbst beschuldiget/ thut seine Belohnung nicht verlieren. Eben desselbigen. Ruff. im 3. B. N. 130. Ein Gerber wird dem H. Antonio vorgezogen.

2. Als der H. Antonius auf ein Zeit in seiner Zellen bettete/ da hörte er eine Stimm/ welche sprach: Antoni/ du bist jenem Gerber in der Stadt Alexandria noch nicht zu vergleichen. Des andern Tags nahm der alte Antonius gleich seinen Stecken/ und lieffe damit eilfertig auf Alexandriam zu. Als er nun in das Haus des besagten Gerbers kam/ und sich derselbige über die Ankuft eines solchen Manns höchlich verwunderte/ da sprach der H. Antonius: Erzehle mir deine gute Werck/ dann um dessentwegen bin ich aus der Wildnuß hiehero kommen. Der Gerber aber sprach: Ich weiß mich gar keines guten Wercks zu erinneren. Daher wann ich zu Morgens aufstehe/ ehe und bevor ich an meine Arbeit gehe/ so sage ich bey mir selbst: Alle Menschen in dieser grossen Stadt/ von dem Kleinsten bis auf den Größten/ kommen um ihre Gerechtigkeit willen in das Reich Gottes; Ich aber allein komme meiner Sünden halber in die ewige Verdammnuß. Und eben diese Wort thue ich zu Abends/ ehe ich mich zur Ruhe begibe/ abermahlen von Grund meines Herzens wiederholen. Als nun der Heil. Antonius diese Wort vernommen hatte/ da sprach er: In der

Die Demuth ist ein Erbarmen der guten Wercken.

Warheit/ mein Sohn/ du sisset in deinem Die Lehren Haus als ein verständiger Künstler/ und ohne der Mühe erlangst du das Reich Gottes: Ich Vatter/ aber hab all mein Zeit in der rauhen Wildnuß gleichsam ohne Bescheidenheit zugebracht/ und bin dir dannoch bishero noch nicht gleich worden.

3. Ein Bruder fragte den Abt Pimenium/ Ene Lehr des und sprach: Sage mir/ mein Vatter/ wie muß ich dasjenige verstehen/ was der Heil. Apostel Ruffin. im 3. Paulus sagt: Daß nemlich den Keinen alles rein seye? Hierauf antwortete der Sel. Abt: Wann einer/ mein Bruder/ so hoch kommt/ daß er diese Wort verstehet/ so wird er sehen/ daß er weniger und minder seye/ als alle andere Menschen. Wie kan ich aber/ fragte der Bruder weiters/ mich selbst weniger und minder schätzen/ als etwan einen Mörder/ und Todtschläger? Wann einer/ antwortete der S. Pimenius/ die Wort des H. Apostels recht ergriffen hat/ und einen Todtschläger siset/ so spricht er: Dieser hat einzig und allein die Sünd begangen/ ich aber begehe alle Stunden einen Todtschlag/ indeme ich meine Seel mit Sünden tödte. Als aber der Bruder fragte: wie dieses seyn könnte? Da sprach der Abt: Das ist des Menschen sein einzige Gerechtigkeit/ daß er sich selbst solle in die Schuld geben: Und alsdann ist er gerecht/ wann er seine Sünden verwirft und verdammt.

4. Ein Bruder sprach auf ein Zeit zu einem Abt: Vatter: Meine Gedancken geben mir jederzeit ein/ ich seye fromm und gerecht. Diesem gabe der Abt: Vatter zur Antwort: Derjenige/ welcher seine Sünden nicht erkennt/ der haltet sich jederzeit für fromm: Ein anderer aber/ welcher seine Sünd erkennt/ der lästet sich seine Gedancken nicht bereden/ daß er gerecht seye: Dann er weiß/ wie seine Sach stehet. So sollen wir uns dann dahin bearbeiten/ und befeißigen/ daß wir uns selbst erkennen: Dann Faul- und Trägheit und die Nachlässigkeit/ die thun die Augen unsers Herzens verblenden.

5. Ein Bruder klagte dem Abt Pimenio/ und sprach: Mein Vatter/ die Gedancken lassen mich meine Sünd nicht sehen und erkennen/ wiewohlen mich meine geistliche Vätter dahin halten/ daß ich jederzeit an meine Sünden gedencen solle. Diesem verzehlte der Abt: Vatter/ an statt der Antwort das folgende von dem Abt Isidoro/ und sprach: Der Abt Isidorus und sein Jünger wohnten ein jeglicher in seiner besondern Zellen/ einmahls aber/ als der Sel. Isidorus seine Sünde bitterlich beweinte/ da kam sein Jünger ungefehr darzu/ und fragte: Mein Vatter/ was weinst du? mein Sohn/ ich beweine meine Sünd/ sprach der Abt Isidorus. Als ihm aber sein Jünger widersezte/ und sprach: Mein Vatter/ hast du doch keine Sünden/ was wilst du sie dann beweinen? Da antwortete der S. Isidorus: Ach mein liebes Kind/ wann Gott der Allmächtige den Menschen meine Sünden solte offenbahren/ so würden zu diesem Handel weder drey noch vier/ ja noch mehr Menschen nicht genug seyn.

Sich selbst beschuldigen/ rechtfertiget den Menschen.

Einmal Unbekant. Die Erkenntnuß seiner selbst ist notwendig.

Des Abts Isidori.

Die Sünden soll man beweinen.

Die Lehren
der Alt-
Vätter.

Das XVI. Capitel.

Lehret / daß man das Ubel = Nachreden
fliehen solle.

Eine Lehr des
Abts Pimenii.
Ruff. im 3.
Büchl. N. 133

1. In Bruder fragte den Abt Pimenii-
um / und sprach : wie muß es der
Mensch angreifen / damit er seinem
Nächsten nicht übel rede? Er muß gedencken/
antwortete der Alt = Vatter : Ich und mein
Nächster seynd zwey Bilder. Wann ich nun
mein eigene Bildnuß werde verachten und
schmähen / so wird mir die Bildnuß meines
Nächsten desto besser gefallen: Wann ich aber
mein eigenes Bild lobe und herauß streiche / so
wird ich die Bildnuß meines Nächsten darne-
ben verachten. Gleicher gestalten wird ich
meinem Nächsten niemahlen übel reden/ wann
ich meine selbst eigene Fehler jederzeit beobach-
ten / und an mir abstraffen werde: Hingegen
darff derjenige auch fürnehme und gottseelige
Männer verachten / welcher seine eigene Sün-
den nicht achtet.

Der sich selbst
recht erkenn-
der thut sei-
nen Nächsten
loben.

Eines Unbe-
kannten.
Ruff. im 3.
B. N. 153.
Pelag. im 1.
Büchl. N. 21.
Was du nit
wißt / daß
man dir thue/
das thue an-
dereu auch
nicht.

2. Ein Alt-Vatter pflegte zu sagen: Was
du nicht gern hast / daß man dir thue/ das
sollst du andern auch nicht thun. Hast du es
ungern / wann man dir übel nachredet / so
thue es anderen auch nicht. Hast du es un-
gern / wann man dich fälschlich verklagt / so
verklage du niemand fälschlich. Hast du es
ungern / wann man dich verachtet / schmächt/
und dir das deinige nimmt / und etwas daz-
gleiches zufügt ; so thue du dieses deinem
Nächsten niemahlen. Und welcher nur diese
Wort hat und haltet / derselbige hat genug/
das ewige Heyl zu erwerben.

Wieder eines
Unbekannten.

3. Einer aus den heiligen Vättern/ wann
er einen hinläßigen Bruder sahe / da thäte er
gleich bitterlich weinen/und sprach : Wehe mir/
dann gleich wie dieser Bruder heut sündiget/
also kommt es vielleicht morgen an mich.
Drum ermahnte er seinen Lehr-Jünger / und
sprach : Wann einer in deiner Gegenwart
auch ein große Sünd begehret / so thue ihn doch
nicht verdammen: Sondern bilde dir ein / du
sündigest mehr als er / wann es auch schon ein
weltlicher Mensch ist/ es seye dann / daß er
Gott gelästert hab / dann dasselbige ist ein ke-
kerisches Wesen.

Man solle
niemand
leichtlich ver-
dammen.

Eine Lehr des
Einsidlers
Zimothei.
Ruffin. im
3. B. N. 140.

4. Ein fürnehmer Anachorit oder Einsid-
ler/ mit Namen Zimotheus/ als er von einem
hinläßigen Bruder / und von dem Vorsteher
dieses Bruders auch befragt wurde/ was er
mit dem faulen Gesellen müßte anfangen: gab
den Rath/ daß man denselbigen solle fortjagen.
So bald es aber geschehen / und der Bruder
vertrieben ward / da thäte den Zimotheum ein
schwere Versuchung ergreifen. Indem er aber
zu Gott dem Herrn um Hülf schrye / und
sagte: Ich hab gesündigt / erbarme dich mei-
ner; da hörte er eine Stimm / welche sprach:
Zimothee/ daher kommt dir diese Versuchung/
dieweilen du deinen Bruder zur Zeit der An-
sechtung verachtet hast.

Diejenige /
welche Ver-
suchung lei-
den / soll man
nicht verach-
ten.

Das XVII. Capitel.

Sagt / daß man den Willen seines Näch-
sten erfüllen solle.

1. In Bruder fragte den Abt Pimenii-
um und sprach : Was ist der Glaub?
nemlich in der Liebe / und in der De-
muth leben/ antwortete Pimenion / und seinem
Neben = Menschen Gutes thun / das ist der
Glaub.

Eine Lehr des
Abts Pimenii.
Was der
Glaub seye.

2. Als der Abt Theodorus einmahls von
der Hand-Arbeit / und von den Seelen-Ge-
schäften redte/ da beehrte ein Bruder/ daß er dort.
den Unterschied zwischen diesen beyden Wer-
cken erklären wolte. Und bekam zur Ant-
wort: Alles dasjenige / was wir um der Ge-
botten Gottes willen thun / das kommt unser
Seelen zu Gutem/ und lasset sich unter die See-
len-Geschäft zehlen: Dasjenige aber / was
wir unsers Ruhens und der Kumlichkeit hal-
ber thun/ das solle für ein Hand-Arbeit ge-
rechnet werden.

Ein Lehr des
Abts Theo-
dorus.
Was lieblich e
und geistliche
Werk seyen.

3. Der Abt Apollo / wann er von einem an-
dern ersucht wurde / daß er ihm sollte helfen ar-
beiten / so gieng er gleich ganz frölich mit ihm
fort / und sagte : Ich gehe heut mit Christo
meinen Herrn und Heyland / und thue für
mein Seel arbeiten. Dann dieses ist ein Ver-
dienst / welcher der Seelen zum besten gerichtet.

Des Abts
Apolonis.
Unsere Näch-
sten sollen wir
für Christum
erkennen.

Das XVIII. Capitel.

Von der Verlaugnung des eignen
Willens.

1. In Einsidler wohnte neben einem
Closter / und führte ein tugendfames
Leben. Einmahls kamen etliche
Brüder aus dem Closter zu ihm / und thäten
ihn nöthigen / daß er zur ungewöhnlichen Zeit
mit ihnen essen muste. Hernacher aber fragten
sie ihn/ ob er sich nicht bekümmert hätte dessent-
wegen / daß er heutiges Tags wider sein Ord-
nung und Gewohnheit hätte essen müssen? Er
aber antwortete ihnen mit Nein / und sprach:
Das allein bekümmert mich/ wann ich meinen
eigenen Willen gethan hab.

Eines Unbe-
kannten.
Ruff. im 3.
Büchl. N. 170
Pelagius im
13. Büchl.
N. 8.
Der eigene
Will macht
Kummer und
Betrübnuß.

2. Ein Bruder kam in die Scytische Wild-
nuß / und beehrte den H. Abt Arsenium zu se-
hen. Und als ihm die Brüder zusprachen/ er sol-
te zuvor ein wenig ausruhen / da gab er ihnen
zur Antwort: Gewißlich werd ich zuvor nichts
essen / bis daß ich diesen H. Mann gesehen hab.
Derowegen wurde er von einem Bruder für die
Cellen des S. Arsenii geführt / und nachdem
sie angeklopft hatten / da wurden sie hineinge-
lassen. Der H. Arsenius thäte sie auch grüßen/
und nachdem sie das gewöhnliche Gebett ver-
richtet hatten/ da setzten sie sich zusammen. Die-
weilen aber der S. Alt-Vatter kein Wort mit
ihnen reden wolte/ als sprach der Bruder/ wel-
cher den Fremden dahin geführt hatte : Ich
will wieder nacher Haus gehen. Der frembde
Bruder / welcher ganz schamroth und still-
schweigend da saße / dieweil der S. Arsenius stiehet die
so gar nichts mit ihm redte/ sprach ebenmäßig: Leuth-
und

Von dem H.
Artemio und
Moys.
Arsenius
schweiget und
stiehet die

und ich mein Bruder / will auch mit dir gehen. Darauff giengen sie beyde darvon. Nachmahlen aber begehrte der frembde Bruder / das er auch zu dem Abt Moyses / welcher aus einem Mörder ein Mönch worden / möch- te geführet werden. Er kame derowegen auch dahin / und wurde von dem Seel. Abt Moyses mit Erzeugung aller brüderlichen Liebe aufs freundlichste empfangen / und endlich wieder im Frieden entlassen. Hernach aber fragte der Bruder / welcher diesen Frembdling zu den bemeldten zweyen Vätern geführet hatte / und sprach: Siehe nun hast du nach deinem Begehren alle beyde gesehen; sage mir jehunder / welcher gefällt dir besser? darauff antwortete der frembde Bruder: Mir thut derjenige für besser und frömmere fürkommen / welcher uns beyde solcher Gestalten aufgenommen / und mit Speiß und Franck erquickt hat. Nach dem nun diese Red unter den heiligen Vätern kundbar wurde / da thäte einer aus denselbigen bey Gott dem Allmächtigen anhalten / und sprach: Mein Gott / ich bitte dich / zeige mir die Beschaffenheit dieser zweyen Männern / deren der eine um deinet willen / die Leuth fliehet und scheuet / und mit niemand handeln und reden will / der andere aber / thut allen guts / um deines heiligen Namens willen / und machet sich mit jederman gemein. Nach solchem Gebett / wurden dem Alt-Vatter in einer Verzückung zwey Schiff auff einem Fluß gezeigt: in dem einen Schiff thäte GOTT der heilige Geist / mit dem H. Arsenio / ganz ruhig und still daher fahren: in dem andern Schiff aber ware der Heil. Abt Moyses / und bey ihm die Heil. Engel / welche ihm seinen Mund mit Honig und Honigsaim anfülleten.

Der Abt Moyses macht sich mit jederman gemein.

Die Vollkommenheit dieser beyden Männern wird einem Alt-Vatter gezeigt.

Das XIX. Capitel.

Von den Krancken und Krancken-wartern.

1. In Bruder fragte die Alt-Väter und sprach: Wann zwey Brüder in einer Cell wohnen / und der eine unter ihnen sechs Tag in der Wochen fastet / der andere aber den Krancken dienet; wessen seine Werck seynd grösser und verdienstlicher bey Gott dem Allmächtigen? Auf diese Frag gab ihm ein Alt-Vatter zur Antwort: Wann sich schon der Bruder / welcher wochentlich sechs Tag fastet / noch darüber an sein Nasen auffhencet / so ist er doch demjenigen / welcher den Krancken abwartet / vor Gottes Angesicht noch nicht zu vergleichen.

2. Joannes der kleinere / ein Jhebaer / und ein Jünger des H. Abts Ammonis / diente zwölf Jahr lang diesem seinem krancken und alten Vatter: und ob schon der Krancke seinen grossen Fleiß / und sein Arbeit sahe / so gab er ihm doch nie kein gutes Wort Als er aber sterben wolte / da nahm er / in Gegenwart anderer Alt-Vätern / den besagten Joannem bey der Hand / und sprach zum drittenmahl:

Eine Lehr des Abts Ammonis. Ruff. im 3. Büchl. N. 155 Pelag. im 16. B. N. 4.

Du sollst seelig werden / du sollst seelig werden / Die Lehren du sollst seelig werden. Und damit thät er ihn der Alts den andern Vätern anbefehlen / und sprach: Väter. Dieser ist kein Mensch / sondern ein Engel / als Derjenige / welcher den welcher mir so viel Jahr in meiner Kranckheit / mit höchster Gedult gedienet hat / da er doch Krancken gedultig dienet / kein einziges gutes Wort von mir thäte empfangen. it ein irrdischer Engel.

3. Zu dem H. Vatter Antonio / kamen vor Zeiten viel und unterschiedliche Brüder / um denselbigen in allerhand nothwendigen Angelegenheiten zu befragen / und unter denselbigen kam auch einer zu ihm / mit Namen Eulogius / ein Mönch aus der Stadt Alexandria / neben einem Mann / welcher mit dem Aussatz behaftet war: Man sagte auch / das sie dieser Ursachen halber dahin kommen seyend. Dieser Eulogius ware vor Zeiten ein Fürsprecher / und in den weltlichen Wissenschaften wohl erfahren. Welcher aber um seiner Seelen Heyl / und um der Seeligkeit willen / die Welt verlassen hat: Sein Vermögen thät er mehrentheils unter die Arme austheilen / jedoch weilten er kein Hand-Arbeit konte / als behielt er etwas weniges an Geld / zu seinem Gebrauch im Vorrath. Als ihn aber unterdessen seine Gedancken nicht wenig ängstigten / dann bey vielen im Kloster konte er nicht bleiben / das Einsidler-Leben war ihm auch zu schwer / da fandte er auf eine Zeit / den obbemeldten Siechen auf der öffentlichen Strassen liegen / welcher von dem Aussatz dergestalten verderbt und eingenommen war / das er weder Hand noch Fuß mehr brauchen konte: seine Zung allein war noch gesund / damit er gleichwohl den Menschen seine Noth konte klagen / und um Hülf schreyen. Als nun der besagte Eulogius diesen elenden Mann sahe / da begab er sich ins Gebett / und machte gleichsam einen Bund mit GOTT dem Allmächtigen / sprechend: Siehe / mein Herr und mein Gott / in deinem Namen will ich diesen abscheulichen Krancken auff- und annehmen / damit ich auch um seinetwegen / von dir in die ewige Seeligkeit aufgenommen werde. So steh mir dann bey / mein Jesu / und thue mir zu diesem Werck / die Gnad der Gedult ertheilen. Darauf redte er den Siechen an / und sprach: Mein Bruder / wann du es verlangest / so will ich dich in mein Haus aufnehmen / und dich nach meinem Vermögen erhalten und ernähren? und als der Aussätzige ja sagte / das er es freylich für einen grossen Dienst halten wolte; da sprach der bemeldte Eulogius: so will ich dann hingehen / und einen Esel daher bringen / um dich auf demselbigen in mein Haus heimzuführen. Dessen war der Siech über die maassen wohl zu frieden. Der H. Eulogius aber machte gleich alle Anstalt / und brachte den Krancken in sein Wohnung. Und fünf- Siechen 15. zehen ganzer Jahrlang thäte er diesem Aussätzigen / mit immerwährendem curieren und heilen / aufs allerfleißigste dienen und abwarten. Es war auch der Siech die ganze Zeit über sehr gedultig / und thät alle Speiß und Franck

Die Lehren der Alts Väter. Derjenige / welcher den Krancken gedultig dienet / ist ein irrdischer Engel. Eulogius. Pallat. hies unten im 8. B. im 26. C.

Die Lehren
der Alt-
Vätter.

Eulogius
thut des Sie-
chen seine
Schelt- und
Schmäch-
Wort gedul-
tig übertra-
gen.

Franc/ Väter und andere Arzneyen / von den Händen des Eulogii mit grosser Danckbarkeit empfangen / und annehmen. Nach fünffzehen Jahren aber / wurde er aus Eingebung des Teuffels / ganz ungedultig / und dem guten Eulogio für seine grosse Mühe und Arbeit / ganz undanckbar / und wolte wiederum von ihm hinweg / er redete auch dem Eulogio über die massen schmäzlich und schimpfflich zu: Du Flüchtiger und Verloffner / sprach er / der du dein ganges Vermögen durch die Gurgel gejagt / und andern Leuthen das ihrige gestohlen hast / gelt / du meinst du wollest um meines wegen noch seelig werden? Als der Eulogius dieses hörte / da gab er ihm die beste Wort / er suchte ihn zu stillen und sprach: Mein lieber Freund / sag nichts von dergleichen Sachen / sondern sag mir vielmehr / mit was ich dich beleidiget habe / damit ich mich wisse zu bessern. Der Siech aber wurde über diese Wort noch grimmiger / als er zuvor war / und sprach noch weiters: Packe dich fort mit deiner Schmeichleren; wirffe mich nur wiederum auf die Gassen hinauf / ich hab deines Diensts nicht mehr vonnöthen. Hierauf sprach ihm der offft besagte Eulogius ganz gütiglich zu / und sagte: Ich bitte dich / seye doch zu frieden / oder sag mir / mein ehrwürdiger Alter / mit was ich dich betrübet hab? der Auffzähige hingegen gab ihm ganz zornig und wütend zur Antwort: Dein falsches Lachen kan ich nimmer leiden / dein Schmeichlen und Spöttlen / kan ich nicht mehr übertragen. Zu dem so ist mir mit deinem trucknen und gespärigen Essen nicht gedienet: ich möcht auch einmahlen gnug Fleisch essen. Der gedultige Eulogius schaffte ihm gleich das Fleisch herbey / nichts destoweniger ware er noch nicht zu frieden: du kanst mir nichts recht thun / schrye er überlaut / und ich mag nimmer da bey dir / wie ein anderer Einsidler allein wohnen: Ich begehre auch hinauf unter die Leuth / und an die öffentliche Strassen. Siehe / sprach Eulogius / wann du es verlangst / so will ich der geistlichen Brüdern gnug zu dir daher führen. So? darmit kommst du mir gar recht / antworte dieser rasende / und nunmehr schier gar Gotteslästerische Siech / ich mag dich nimmer vor Augen sehen / und du wilst mir noch mehr deines gleichen unnütze Mönchen / die doch nichts nutz seynd / als daß Brod zu freffen / daher führen? darauf schlug er sich selbst / und schrye überlaut: Ich kan nimmermehr da bleiben / ich will hinauf unter die Leuth. O der Gewaltthätigkeit! wirffe mich wiederum dahin wo du mich genommen hast. Kurz zu sagen / so unbesinnt / so thorrecht / und dergestalten vom leidigen Teuffel verblendet / war dieser Siech / daß er sich vielleicht selbst wurde erhencket haben / wann er nur die Hand und die Kräfte darzu gehabt hätte. Der Eulogius aber begab sich zu den Mönchen / welche nicht weit von dannen wohnten / und sprach: Meine Brüder / was muß ich anfangen / dann mein Siech bringet mich noch in Verzweiflung? Als aber die Brüder die

Ursach dessen zu wissen verlangten / da sprach er: Ey er machts mir gar zu grob / also daß ich nicht weiß / was ich thun solle: soll ich ihn verstoßen? so hab ich meinem GOTT ein anderes versprochen: und muß mich der Sünden befürchten? behalt ich ihn bey mir / so wird das Elend Tag und Nacht fort und fort währen / daß ichs nicht werd ertragen können / und darum kan ich nicht wissen / was ich doch mit ihm solle thun und anfangen. Hierauf gaben ihm die Brüder diesen Rath: sintemahlen jener grosse Mann (so nannten sie den H. Abt Antonium) noch bey Leben ist / als nimme deinen Krancken in ein Schiff / und reyse mit demselbigen nach seiner Wohnung / und warte allda / bis er aus seiner Hölen herauß kommt. Wann du ihn alsdann siehest / so klag ihm deine Noth / und begehre einen guten Rath von ihm: Und was er dir dißfalls befehlen wird / das thue / und seye versichert / daß seine Befelch von Gott dem Allmächtigen herkommen. Diesen Rath der Brüdern / nahm der gute Eulogius gar gern an / er batte ebenmäßigen den Auffzähigen mit liebevollen Worten / daß er seinen Willen auch darein geben wolt / und endlich brachte er denselbigen in ein kleines Schifflein: zu Nachts aber machte er sich mit ihm von Alexandria hinweg / an dasjenige Orth / allwo die Jünger des Heil. Antonii wohnten. Nun begab es sich des andern Tags / um die Vesperzeit / daß der H. Antonius dahin kam / und zwar in demjenigen Aufzug / wie mir sein Jünger Cronius verzehte: nemlich in einem Mantel von lauter Fellen. Nun hatte der Heil. Antonius diesen Brauch / wann er zu der Wohnung der Brüdern kam / so ruffte er seinem Jünger / dem Macario / und fragte: Seynd keine fremde Brüder vorhanden? und wann der Macarius mit Ja antwortete / da fragte er weiters: seynd sie aus Egypten / oder von Jerusalem? dann also hatte er mit dem Macario abgeredet / wann etliche Brüder solten kommen / die seines Gesprächs nicht würdig und nöthig wären / so solte er sagen / es seynd Egyptier: wann er aber die ankommende für heilige und geistreiche Männer erkannte / so solte er sagen / sie kommen von Jerusalem. Und eben damahlen fragte der H. Antonius nach seiner Gewonheit / ob die angekommene von Jerusalem / oder aus Egypten-Land wären? der Macarius aber gab ihm zur Antwort / es seynd beyderley vorhanden. Wann nun der Heil. Antonius den Bescheid gab: thue diesen Brüdern eine Ehr an / und gib ihnen zu essen / so wurden sie mit einander nach gethanem Gebett / bald wiederum fort geschickt: wann er aber hörte / daß es Brüder von Jerusalem wären / so thät er die ganze Nacht mit ihnen verzehren / und allershand heylsame Gespräch / ihnen zu gutem / anstellen. In der bemeldten Nacht aber / als unser Eulogius mit seinem Siechen dahin kam / setzte sich der H. Antonius nieder / und thäte von den Ankommenden einen nach dem andern zu sich ruffen. Und ob er schon von nie-

Der H. Ant-
onius wurde
der Grosse ge-
nennt.

Welche Brü-
der der Heil.
Antonius
Egyptier /
und welche
er von Jeru-
salem genant
hat.

Dem Heil. Antonio wird die Anfunft des Eulogii von GOTT geoffenbahret.

mand vernommen hatte/ daß einer auß den Anwesenden Eulogius hiesse/ so thäte er ihm doch zum dritten mahl/ und zwar in der Finstere/ bey seinem Namen ruffen. Sintemahlen ihm aber der gute Eulogius/ welcher sich einbildete/ es möchte vielleicht noch ein anderer auch Eulogius heißen/ kein Antwort gabe/ als ruffte der H. Antonius noch einmahl/ und sprach: Eulogi/ dich ruff ich/ der du von Alexandria hiehero kommen bist. Darauf antwortete unser Eulogius: Mein Vatter/ was befehlst du? Ich verlange zu wissen/ sprach Antonius/ warum du hiehero kommen seyest/ ihm aber gabe der fromme Eulogius zur Antwort: Mein Vatter/ es hat dir ohne Zweifel derjenige/ welcher dir meinen Namen geoffenbahret hat/ auch die Ursach meiner Anfunft angezeiget. Es ist nicht ohne/ sprach der H. Antonius/ ich weiß die Ursach/ warum du daher kommen bist/ nichtsdestoweniger thue diesen anwesenden Brüdern zu Lieb/ den gantzen Handel erzehlen. Und auf diesen Befehl sienge der Diener GOTTes an/ und sprach: Diesen aufsätzigen Mann welcher da zugegen ist/ hab ich auff der öffentlichen Gassen liegend gefunden/ dessen sich sonst kein Mensch hätte angenommen; nun hab ich mich seiner erbarmet/ und GOTT dem Allmächtigen versprochen/ ich wolle mich seiner abscheulichen Krankheit annehmen/ und ihm nach meinem Vermögen dienen/ damit ich durch ihn und er durch mich die Seeligkeit erwerben möge. Nun leben wir schon fünfzehnen Jahr beysammen/ maassen ich dann glaube/ daß es deiner Heiligkeit schon würcklich seye geoffenbahret worden. Sintemahlen ich ihm aber diese soviel Jahr her/ das wenigste Leid niemahlen gethan hab/ und er mich dannoch dergestalten ungestümlich plaget/ daß ich ihn schier zu verlassen gesinnet war/ als bin ich jetzt zu dir meinem heiligen Vatter kommen/ dich zu bitten/ daß du mir in dieser Sachen einen guten Rath geben/ und mit deinem Gebett und Fürbitt verhülllich seyn wollest. Dann ich werd/ die Wahrheit zu bekennen/ mit bösen Versuchungen und Anschlägen geklaget. Ihm aber gabe der Sel. Antonius mit einer ernsthaften und zornigen Stamm zur Antwort: Was? Eulogi/ wilst du diesen verstoßen? versichert/ wann du dieses schon thust/ so wird er dannoch von seinem Erschaffer nicht verlassen werden. Wilst du ihn wegwerffen? so wird er einen bessern finden als dich: und GOTT wird einen aufferwöhlen/ welcher ihn auffnehme/ und wiederum versorge. Als nun der gute Eulogius mit diesen Worten verschröckert ganz stillschweige/ da sienge der H. Antonius an/ auch dem Siechen die Meinung zu sagen/ er thäte nehmlich denselbigen mit lauter Stimm anreden/ und sprach: Du Veldsiech/ du vor lauter Roth und Unflath abscheulicher Tropff/ der du weder des Himmels noch der Erden würdig bist/ wie lang wirst du GOTT noch schänden und schmähen? weist du nicht/ daß derjenige/ welcher dir dienet/ die Person Christi thut tragen? wie hast du derowegen solche

Eulogius suchet Rath bey dem Heil. Antonio.

Wort dörfen aufgießen/ wieder Christum Die Lehren den HERRN? dann nicht anderster/ als der Altum Christi Willen/ hat sich dieser einer solch Väter. chen Arbeit und Dienfbarkeit unterworfen. Und nachdem der Heil. Antonius den Siechen mit diesen und dergleichen scharffen Worten getroffen hatte/ da thät er endlichen von ihm ablassen. Er wendete sich aber mit seinen Worten auch zu den andern Brüdern/ und redete mit einem jeglichen/ nachdem es sein Angelegenheit und Nothdurft erforderte/ endlichen aber kame er wieder zu unserm Eulogio/ und zu dem Aufsätzigen/ und sprach zu ihnen: Meine Kinder/ keiner solle sich von dem andern weder wenden/ noch absondern/ sondern Der Heil. Antonius. machet Fried zwischen dem Eulogio und dem Siechen. kehret wieder im Frieden um/ in euer Stellen all da ihr schon so viel Jahr mit einander gelebt habt/ und thut allen Unwillen vergessen/ und beyseits legen. Dann jetzt wird GOTT der HERR bald nach euch schicken: Und eben darum/ ist diese Versuchung über euch verhenget worden/ dieweilen das End eueres Lebens nicht mehr weit von dannen ist/ und ihr beyde werdet die Kron der Seeligkeit empfangen. So thut derowegen/ wie euch befohlen worden/ damit ihr nicht alle beyde/ wann euch vielleicht der Engel des HERRN nicht bey einander würde antreffen/ die Kron der Seeligkeit verlihet. Nachdem sich nun diese zwey/ nach gescheneher Versöhnung/ eysfertig wiederum anheimbs verfügt hatten/ da ist innerhalb vierzig Tagen/ erstlich der oft bemeldte Eulogius gestorben/ über wenig Tag aber hernach/ ist auch der Aufsätzige/ wohl versehen/ im HERRN entschlaffen. Damahlen aber begab es sich ungefehr/ daß der obbesagte Eronius/ welcher lange Zeit in Thebaida gewesen ist/ in die Alexandrinische Clöster thäte ankommen: und zwar eben an demjenigen Tag/ an welchem/ wie die Brüder sagten/ nach dem Tod des Eulogii der vierzigste/ und nach dem Tod des Siechen/ der dritte Tag begangen ward. Dessen verwunderte sich der Bruder Die Gebächte Eronius über die maassen: er nahm auch das nüß der Abheilige Evangelium/ und legte dasselbige in die gestorbnen. Mitte der Brüdern/ und thäte alles ordentlich und eyndlich verzehlen/ und sprach endlich: Ich bin aller dieser Reden/ die ich da erzehlet hab/ selbst der Dollmetsch gewesen/ dieweilen nemlich der H. Antonius der Griechischen Sprach unerfahren war. Ich aber redte beyder Partheyen ihre Sprachen/ und thäte dem H. Antonio in der Egyptischen Sprach sagen/ was mir diese in der Griechischen Sprach fürgebracht hatten. Eronius war des H. Antonii sein Dollmetsch. 4. Es verzehlte uns aber der obbemeldte Rom H. Abte Antonio. Etwas dergleichen findet sich im Leben des H. Antoni im 38. Capitul. Er eben in derjenigen Nacht/ in welcher er den frommen Eulogium/ mit seinem Siechen wieder abgefertiget hatte/ das folgende vertrauet hab/ daß er nehmlich schon ein ganzes Jahr GOTT den Allmächtigen anruffe/ daß ihm doch die künftige Wohnung der Gerechten und der Gottlosen/ möchten gezeigt werden. Und daß er endlich einen ungeheuren und abscheulichen

Ris

Die Lehren der Alt-Väter.

Ein Gesicht des H. Antonii von den Seelen der Seeligen und der Verdammten.

Von einem Ungewissen. Man soll mehr für die geistliche als für die leibliche Nothdurft sorgen.

Wieder eines Ungewissen. Pelagius im 10. Büchl. N. 10. Derjenige welcher in der Wildnüs wohnen will / muß unterrichtet seyn.

Die Lehr eines Unbenannten Alt-Vaters. Russ. im 3. Büchl. N. 157. Pelag. im 7. B. N. 16. thut dieses der H. Episcopaleca zu schreiben. Die Tugend wird in der Kranckheit vollkommen. Einem andern Alt-Vaters. Russ. im 3. B. N. 185. Pelag. im 7. Büchl. N. 41. Ein Alt-Vater weinet daß er ein ganzes Jahr niemahlen krank wird.

Risen / welcher seinen Kopff biß in die Wolcken hinauf streckte gesehen hab / seine Hand streckte er ebenmäßig gegen dem Himmel / unter seinen Füßen aber war ein grausamer See / und allda sahe er die unruhige Seelen / gleich wie die Vögel herum fliegen : und zwar so wurden diejenige zur Seeligkeit erhalten / welche dem Risen einmahl über seinen Kopff / und über seine Hand hinauff kamen : diejenige aber / welche er mit seinen Händen konte erreichen und erdappen / die that er in dem bemeldten See versencken und vertrencken. Und darbey hörte der H. Antonius diese Simm / wie er selbst erzehlte : Diejenige / welche du siehest über sich fliegen / seynd lauter Seelen der Gerechten / welche ihre Ruhe in dem Himmel bekommen : da hingegen die andere in die Höllen versenckt werden : Und dieses widerfahret denjenigen / welche ihren fleischlichen Gelüsten folgen / und den Zorn / und die Rachgierigkeit in dem Herzen behalten.

5. Nicht weniger thate uns auch / so wohl der Cronius / als der Hierax / und andere Brüder verzehlen / daß ein Alt-Vater gesagt hab : Wann ein Mönch einen Alt-Vater weist / bey dem er im Guten kan zunehmen / und dannoch bey demselbigen nicht begehret zu wohnen / dieweilen allda die Leibs-Nothdurft schwerlich zu bekommen ist / so glaubt ein solcher Mönch nicht daß ein Gott seye.

6. Ein Alt-Vater pflegte zu sagen : Derjenige / welcher in der Wildnüs will wohnen / muß schon unterrichtet seyn / und keine Lehr / und Unterrichtung mehr vonnöthen haben / damit er nicht vielleicht an seiner Seel schaden leide.

Das XX. Capitel.

Erweise / daß die leibliche Krackheiten der Seel nützlich seyen.

1. In fürnehmer Alt-Vater sprach zu seinem kranken Jünger : Mein Sohn / du sollst dich dieser Kranckheit und Schmercken halber nicht betrüben. Dann dieses ist die größte Gottseeligkeit / in der Kranckheit GOTT dem Allmächtigen Danck sagen. Bist du ein Eysen / so wird dir die Hiß dieser Kranckheit den Kost hinweg nehmen : bist du aber ein Gold / so wirst du durch das Feuer der Kranckheit geläutert / und vollkommener werden. Und zu dem / wann es GOTT also haben will / daß du an deinem Leib leiden sollest / wer bist du / daß du dich darwider sollest setzen ? so leide derowegen / und bitte Gott / daß sein Will an dir vollzogen werde.

2. Ein Alt-Vater thate gar oft und viel erkranken. Sintemahlen ihm aber einest ein ganzes Jahr vorbey gieng / daß er kein Kranckheit erlitten hatte / als weinete er / und beklagte sich gleichsam gegen Gott dem Allmächtigen sprechend : Herr du hast mich verlassen / die-

weilen du mich dieses ganze Jahr niemahlen heimgesucht hast

Das XXI. Capitel.

Von der Forcht Gottes.

1. In Bruder fragte den Abt Piemon / Ein Lehr des Abtes Piemon warum doch die menschliche Seel so widerspenstig wäre / und sich so ungeru zu der Forcht Gottes bequemen thate? diesem gabe der bemeldte Alt-Vater zur Antwort : Die Seel verlanget zwar die Gottes-Forcht / aber es ist noch nicht Zeit. Dann die Forcht des HERREN ist ein grosse Vollkommenheit.

2. Ein Bruder fragte einen Alt-Vater / Eines Unbenannten und sprach : Mein / wie muß der Mensch zu der Forcht Gottes gelangen? Hierauf antwortete der Alt-Vater : Wann der Mensch die Demuth hat / niemand urtheilt / und verdammt / auch gern Allmosen gibt / und die heilige Armuth liebet / so wird er auch endlich die Gottes-Forcht bekommen.

3. Ein anderer Alt-Vater pflegte zu sagen : Wieder eines Unbenannten Gottes-Forcht und Demuth / Mangel und Abgang der Lebens-Mittlen / sollen jederzeit bey dir seyn.

4. Ein Bruder fragte einen Alt-Vater / und sprach : Woher kommt es / mein Vater / daß ich ein so hartes Herz hab / und Gott den Allmächtigen so wenig fürchte? diesem antwortete der Alt-Vater : Ich vermeyne / wann der Mensch die Bestrafung seiner selbst an sich habe / so werde er auch die Furcht Gottes bekommen. Als ihn aber der Bruder fragte : Worinnen dann diese Bestrafung bestehe? da sprach er : In dem daß sich der Mensch selbst in allen Dingen zu Red stelle / und seiner Seel sage : Gedencke daß du Gott dem Allmächtigen müßest Rechnungschafft geben. So spreche auch bey dir selbst : was will ich mit dem Menschen anfangen? und meines Erachtens / wann einer dieses beobachtet / so wird ihm die Forcht Gottes nicht außbleiben.

Das XXII. Capitel.

Von der Buß.

1. In Bruder fragte den Abt Pimeni / Ein Lehr des Abtes Pimeni. um : mein Vater was ist die Buß? und bekame zur Antwort : die Buß über unsere Sünden / ist nimmermehr sündigen. Und dem Menschen thut diese Etimm biß auf sein letzten Athem zuschreyen : Befehrt euch heut / damit euch nicht vielleicht der Tod / als wie ein Dieb überfalle.

2. Eben derselbige pflegte sich seuffzend zu beklagen / und zu sagen : alle Tugenden seynd in mein Cell kommen / ein einzige außgenommen / an welcher aber den Menschen sehr viel gelegen ist. Als ihn nun die Brüder fragten / was dieses für ein Tugend wäre? da sprach er : Es ist dieses / daß sich der Mensch jederzeit selbst beschuldigen und straffen.

Das

Das XXIII. Capitel.

Erweist / daß der Mensch durch die Buß / in einem einzigen Tag / wieder mit GOTT könne versöhnet werden.

Mon einem Ungewissen. Ruff. hats im 3. B. R. 166. Die Würdig- und Unwürdigkeit der Communicirenden erkant ein Bischoff aus ihrem Angesicht.

1. **E**iner aus den Vätern verzehlte von einem Bischoff/ daß er einsmahls von zweyen Männern habe müssen vernehmen / daß sie ein gar unzuchtiges und ehebrecherisches Leben führten. Derowegen ruffte der Bischoff GOTT den Allmächtigen an/ daß er ihm doch die Wahrheit dieser Sachen zeigen wolte. Einsmahls aber unter dem Opffer der heiligen Meß/ als die Glaubige nach geschehener Wandlung zu der H. Communion hingu giengen / da kunte er aus ihrem Angesicht die Beschaffenheit der Seelen erkennen. Dann die in Sünden waren / die hatten ein kohlschwarzes Angesicht / und ganz bluthige Augen: die andere aber hatten ein schönes klares Angesicht / und schneerweiße Kleider. So bald sie auch den wahren Leib Christi empfangen / da erschiene in etlicher ihren Angesichtern ein Licht / in den andern ein Feuerflammen. Die Beschaffenheit aber der zweyen Männern / welche bey ihm verklagt worden / zu erfahren / thäte er auch ihnen die H. Communion reichen: und alsobald sahe er / daß des einen sein Angesicht schön und ehrwürdig / und seine Kleider weiß waren/ des andern seine Kleider aber die waren ganz schwarz / und sein Angesicht erschrocklich. Und nach Empfangung der hochheiligen Geheimnissen / wurde der eine mit einem schönen Lichte / der ander aber mit einer feurigen Flammen umgeben. Der Bischoff derowegen ruffte GOTT ferners an / daß er ihm das gehabte Gesicht erklären wolte. Und alsobald stunde ein Engel bey ihm / welcher sprach: Alles was du von diesen zweyen Männern vernommen hast / das ist wahr. Und der eine zwar stecket noch in seinen Sünden / und im Willen zu sündigen: und eben darumb ist er dir mit einem schwarzen Angesicht / und in Flammengezeit worden. Der andere aber / war ihm in der Sünd zwar gleich / wie du vernommen hast / nichts destoweniger / ist er dir mit einem schönen und liechten Angesicht fargestellt worden / dieweilen er in sich selbst ganz ist / seinen Sünd und Lastern den Dienst aufgekündet / und mit vielem seuffhen und weinen die göttliche Barmherzigkeit angeruffen hat: mit dem Versprechen / wann ihm die begangene Sünden verziehen würden / daß er inskünftig sich dafür hüten wolte: und dessentwegen seynd ihm nicht nur die vorige Mißhandlungen nachgelassen / sondern ein solche Gnad / wie du gesehen hast / ertheilet worden. Als sich aber der Bischoff / über die grosse Gnad GOTTes verwunderte / daß sie nehmlich diesen Menschen nicht nur aus der Abscheulichkeit des vorigen Lebens heraus ger-

Die Gerechte erscheinen bey der H. Communion in einem schönen / die Sünder mit einem kohlschwarzen Angesicht.

rissen / sondern auch über das mit einer solchen Ehr und Schönheit gezieret hätte / da sprach der Engel: Du verwunderst dich nicht unbillich hierüber / dann du bist ein Mensch. Unser HERR und GOTT aber ist von Natur ganz gut / und liebreich / gegen allen denseligen / welche ihre Sünden recht beichten: dann er thut ihnen nicht nur ihre Missethaten nachlassen / sondern sie noch darzu aller Ehren würdig machen. **D**an also hat GOTT die Welt geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn für die Sünder bis in den Tod gegeben hat. Wann dann derselbige für uns hat wollen sterben / da wir noch seine Feind waren: um wie viel mehr werden wir / da wir jeko sein eigen sind / durch ihn selig werden? so solst du derowegen wissen / daß die Barmherzigkeit GOTTes grösser ist / als die allergrössste Sünden / wann sich nur der Sünder durch die Buß seiner voriaen Ubelthaten bemüssiget. Dann GOTT der HERR ist barmherzig / er weiß die menschliche Schwachheit / er weiß die Gewalthätigkeit der bösen Anmuthungen / wie auch die Stärke und Arglistigkeit des Teuffels: und zwar wann die Menschen in ein Sünd fallen / so thut er ihnen als den Kindern verschonen / und auff ihr Besserung warten: mit den Büssenden aber hat er ein Mitleiden / als mit den schwachen Menschen: und alsobald thut er die Band ihrer Sünden auflösen / und ihnen die Belohnung der Gerechten ertheilen. Als nun der Bischoff dieses von dem Engel vernommen hatte / da verwunderte er sich über die massen / und thäte GOTT den Allmächtigen loben und preisen / und die Geschicht jedermänniglich erzählen.

Die Lehren der Alt-Väter.

Joh. 3/16.

Rom. 5/10. Die Barmherzigkeit GOTTes ist grösser als alle Sünden.

2. Der S. Abt Paulus / mit dem Zunamen der Einfältige / hatte diese Gnad / daß er aus dem Ansehen derjenigen / welche in die Kirchen giengen / die gute oder böse Gedanken / welche sie im Herzen führten / konte erkennen. Als er derowegen einsmahls in die Kirchen kam / da sahe er ihrer viel mit einem schönen Angesicht / und mit frölichem Gemüth hineingehen / wie auch die heilige Engel / welche ihre Pflegkinder mit Freuden begleiteten. Einen aber sahe er hinein gehen / welcher ganz schwarz und finster war / und von den Teufflen an einem Zaum geführet / und hin und her gezogen wurde / sein heiliger Engel aber thät ihm ganz traurig von weitem nachfolgen. Auf dieses Gesicht sienge der heilige Paulus an bitterlich zu weinen / und vor der Kirchen sitzend / umb dieses Menschen wegen / an sein Herz und Brust zu klopfen. Als nun die andere Väter dieses sahen / da batten sie / daß er ihnen doch wolt offenbahren / was er gesehen hätte / und daß er mit ihnen in die Versammlung der Glaubigen wolte hineingehen. Der vielgemeldte Paulus aber wolte nicht / sondern er thäte nichts als seuffhen und weinen. Nach vollendter Versammlung / als die Leuth wiederumb heraus giengen /

Von Paulus dem Einfältigen. Ruff. hats im 3. B. R. 167. Pelag. im 18. B. R. 28.

Die Engel erfreuen sich ab der würdigen Communion ihrer Pflegkinder.

Die Lehren
der Alt-
Vätter.

da sahe sich Paulus abermahlen fleißig um / ob sie auch würden heraus gehen / wie sie hinein gangen waren. Er sahe aber / daß eben derselbige Mensch / welcher zuvor ganz schwarz und abscheulich hinein gieng / anjetzo ganz schön und schneeweiß thäte heraus gehen / die Teuffel zwar folgten ihm von weitem nach ; sein heiliger Engel aber thät ganz frölich und Freuden-voll neben ihm daher gehen. Als Paulus dieses sahe / da stunde er auf / er lobte GOTT / und sprach mit frölicher und lauter Stimme : O wie groß ist deine Güte , und die Barmherzigkeit ! O wie groß ist die Erbarmnuß Gottes ! Darauff begab er sich auff ein erhöhtes Orth / und schrie mit lauter Stimm : **Kommt her / und sehet die Werck Gottes :** Kommt und sehet / wie GOTT wolle / daß alle Menschen selig werden / und zu Erkandnuß der Wahrheit gelangen ! Kommt her / lasset uns GOTT anbetten / und sagen : Du allein / O HERR / laß unsere Sünden hinweg nehmen. Und nachdem sich nun die Leuth allda versamlet hatten / da erzählte ihnen der Sel. Paulus / wie daß er einen Bruder hätte gesehen in die Kirch hinein / und wie er ihn ganz anderst hätte gesehen heraus gehen : Ja / er beehrte von demselbigen Bruder / daß er ihm sein vorhergehende Werck und Gedancken offenbahren / und sagen sollte / wie er so wunderbarlich von GOTT dem Allmächtigen wäre verändert worden. Dieser derowegen bekennete sein Sach vor jederman / und sprach : Ich bin ein armer sündiger Mensch / welcher schon ein lange Zeit in dem Laster der Unlauterkeit gesteket ist : Indem ich aber heutiges Tags in die Kirchen kam / und allda die Wort des Propheten Isaiä / oder vielmehr das Wort Gottes / welches er durch diesen Propheten redet / hörte ablesen / nehmlich : **Waschet euch / reiniget euch / thut euere böse Gedancken hinweg von meinen Augen. Höret auff böses zu thun / lernet Gutes thun / und suchet / was recht ist. Und wann schon euere Sünden so roth wären / wie Scharlach / so sollen sie doch weiß werden / wie der Schnee. Und im Fall ihr wollet / und mir gehorchet / so sollet ihr essen / was gutes im Land wachset.** Auf diese Wort gieng ich armseeliger und unreiner Mensch in mich selbst / und sprach zu GOTT meinem Heyland : Mein HERR / du bist ja derjenige / der da Kommen ist / die Sünder selig zu machen ? so thue derowegen dasjenige / was du bey dem Propheten versprochen hast / an mir elenden Sünder im Werck erfüllen. Dann siehe / von nun an erkenne / und bekenne ich meine Missethat aus gankem Herzen / und verspreche / daß ich kein solche Ubel mehr begehen wolte / ich sage jetzt ab aller Ungerechtigkeit / und von nun an will ich dir / mein GOTT / mit einem reinen Gewissen jederzeit dienen. So nimme derowegen / O HERR /

Pf. 45. v. 9.
1. Tim. 2. v. 4.

Ein Sünder
wird durch
Ablesung der
h. Schrifft
bekehret.
Jf. 1. v. 16.

heutiges Tags / und in dieser Stund / mich armen Vätter wiederum auf / als der dich allein für seinen GOTT und HERRN erkennt / und anbettet / auch aller Ungerechtigkeit völlig absagt. **Dann ich hab geschworen / und einen Vorsatz gemacht / die Rechte deiner Gerechtigkeit zu bewahren.** Und mit diesem Versprechen / bin ich zu der Kirchen heraus gangen / und hab völlig bey mir beschlossen / keine meiner vorigen Sünden mehr zu begehen. Auf diesen vernommenen Bericht / schryen alle Anwesende Vätter / mit heller Stimm zu GOTT / und sprachen : **O HERR wie groß und herrlich seynd deine Werck / du hast alles wohl und weißlich gemacht.**

Pf. 118 v.
106.

Pf. 103. v. 24.

Das XXIV. Capitel.

Meldet / daß auch nur der Vorsatz / Buß zu thun / wann der Mensch zuvor sterben sollte / von Gott dem Allmächtigen auff und angenommen werde.

1. In Bruder kam zu dem Abt Pimenio / und klagte demselbigen / daß er in ein schwere Versuchung gefallen wäre. Ihm aber gabe der Alt-Vatter diesen Rath : Lauffe von demselbigen Orth / in welchem du ein solche Anfechtung erlitten hast / so weit hinweg / als du in dreyen Tagen und Nächten lauffen und kommen kannst : und mache ein gankes Jahr alle Tag bis auf den Abend. Als ihn aber der Bruder fragte : Wann ich vor Aufgang des Jahrs sollte sterben / wie wird es alsdann meiner Seel ergehen ? da gab ihm der Sel. Pimenius zur Antwort : Ich vertraue auf GOTT den Allmächtigen / wann du in diesem Vorsatz / besagter massen Buß zu thun / von mir hingehen werdest / wann du auch gleich darauf sterben soltest / so werde dennoch dein guter Will zu büßen / von Gott dem HERRN auff und angenommen werden.

Ein schöne
Lehr des Abts
Pimenii.

Auch nur der
Zürsag zu
büßen / ist
möglich und
beyßam.

2. Ein Bruder wohnte in Egypten welcher in der Demuth sehr groß / und türtrefflich war / nun hatte er ein Schwester / welche in der Stadt ein gemeines Huren-Leben führte / und viel Seelen in das Verderben stürzte. Die Alt-Vätter ermahnten diesen Bruder zum öfftern / (und könten ihn doch schwerlich dahin bereden) daß er zu ihr hingehen / sie durch seine Ermahnung gewinnen / und so viel Schand und Laster verhüten wolte. Als er endlichen sich dahin begab / und von einem Bekanten erkennt ward / da lieffe derselbige gleich vorhin / er brachte seiner Schwester die Botschaft / und sprach : Siehe / dein Bruder kommt zu dir aus der Wildnuß daher / dich zu besuchen. Als sie dieses hörte / da lieffe sie gleich ihre Zuhler und Liebhaber sitzen / und lieffe mit blossem Haupt ihrem Bruder entgegen. Indem sie ihn aber sahe und umfangte wolte da sprach er : Mein allerliebste Schwester / ver-
schone

Eines Unge-
wissen. Ruff-
im 4. Buch
N. 217.

Ein Mönch
belehret sein
Schwester
vom Huren-
leben / mit
Bedrohung
der ewigen
Verdammnis.

schone doch deiner eignen / und andern Seelen / welche um deinet Willen zu Grund gehen / und mein um Gottes Willen / wie willst / und wie wirst du einmahl / die bittere und ewige Peinen der Verdammnis können aufstehen ? über diese Wort sienge sie an zu zittern / und sprach : Weist du / mein Bruder / daß ich noch jeko Gnad und Verzeihung könne erlangen ? Ja meine Schwester / antwortete er / du kanst noch Gnad erwerben / wann du nur selbstest wilt. Auf diese Antwort warffe sie sich zu seinen Füßen / und batte ihn / daß er sie doch mit sich in die Wüste nehmen wolte. So gehe dann hin / sprach der Bruder / bedecke zuvor dein Haupt / und folge mir nach. Sie aber sagte ihm : Lasset uns alsobald gehen / mein Bruder / dann es ist besser / daß mein Angesicht schwarz und heftlich werde / und daß ich mit blossen Kopff unter den Leuthen herum gehe / als daß ich in die Werkstatt meiner Sünd und Lastern / noch einmahl soll hinein gehen. Derowegen giengen sie mit einander fort / und im Hingehen / thäte sie ihr Bruder noch mehrer zur Buß ermahnen. Dierweilen er aber einmahls auf der Strassen sahe / daß ihnen etliche Brüder thäten entgegen kommen / als sprach er zu seiner Schwester : Es weiß nicht jederman / daß du mein Schwester bist / derowegen gehe ein wenig von dem Weg / und auf ein Seiten / bis daß diese Brüder für über seynd / und dieses thäte sie. Als nun die Brüder vorbeey waren / da ruffte er ihr / und sprach : komme / mein Schwester / wir wollen weiters unsern Weg fort setzen. Sie aber wolte ihm kein Antwort geben / er suchte sie derowegen selbst / und fande sie endlichen Todt auf der Erden ligen / und sahe daß die Fußstapfen / welche sie gemacht hatte / ganz blutig waren / dann sie ware barfuß / bis dahin geyhet. Der gute Bruder / welcher ganz hierüber betrübt ward / thäte nachmahlen den ganzen Handel / den andern Vätern / mit heulen und weinen erzehlen / sie aber redten von ihrem Todt sehr unterschiedlich. Nun aber thäte GOTT der Allmächtige einem Alt-Vatter offenbahr machen : Sintemahlen sie sich aller leiblichen und zeitlichen Sorgen entschlagen / und die Wunden ihrer Füßen nichts geachtet / sondern auß ihrem üblen Stand so herrlich zu GOTT geauffset hat / als ist ihr Buß von GOTT dem HERRN auf und angenommen worden.

Das XXV. Capitel.

Von dem Streit wider die leidige Teuffel.

Die Lehr
des Unbe-
nannten.
Ruff. im 3.
B. N. 173.
Pelagius im 1.
15. Büchl.
N. 58.
Die Wehr
und Waffen
wider den
Teuffel.

Ein Bruder fragte einen Alt-Vatter / und sprach : Mein warum werden wir von Teufflen so starck bestritten ? darum / antwortete der Alt-Vatter ; Dierweilen wir unser Wehr und Waffen / das ist die Bußfertigkeit / und Demuth / den

R. P. Kofiv. Leben der Väter.

Behorsam / und die Liebe der Armuth / von uns hinweg werffen.

2. Ein Bruder fragte den Abt Sifojum Väter. D. S. Abts Sifois. Ruffin. im 3. B. N. 174. Pelagius im 15. B. N. 45. Die Lehren der Alt-Väter. Was meinst du / mein Vatter / thut uns der leidige Teuffel auch noch dergestalten bestreiten / maassen er unseren Vätern gethan hat ? freylich / antwortete der seelige Alt-Vatter : Ja er thut die jekige Menschen noch mehrer verfolgen / als die vorige / dann je näher die Zeit herbey kommt / daß er mit seinem ganzen Anhang in den feurigen Schwefel-See / aufewig solle verstoffen werden / desto mehr setzt er uns Menschen zu. Jedoch thut er nicht die schwächere (die er kan stärken wann er will) sondern vielmehr die großmüthige und tappfere Männer / auf unterschiedliche Weise und Manier / bestreiten und angreifen.

3. Der Sel. Pimenius fragte den Abt Abraham : Mein wie bestreiten uns die Teuffel ? und bekam zur Antwort : die Teuffel streiten nicht wider uns / dann wir thun ja was sie wollen ; aber unser böser Will und die Begierden / seynd die Teuffel / welche uns plagen. Darum sagt der Heil. Apostel Paulus : Das Fleisch gelüftet wider den Geist / den Geist aber gelüftet wider das Fleisch / daß ihr nicht alles thun könnt / was ihr wollet. Wilst du aber wissen / wider welche die Teuffel gestritten haben ? nehmlich wider den Abt Moysen / und seines Gleichens : Uns aber thun die böse Begierden unsers Hergens bestreiten.

4. Ein Bruder fragte den Abt Achilleum / und sprach : Was machts / mein Vatter / daß die böse Geister soviel wider uns vermögen ? *Andere nennen das thut / antwortete der Alt-Vatter / unser böse Will verursachen. Und darauf gab er ihm diese Gleichnuß : Die Bäume auf dem Berg Libano redten auf eine Zeit mit einander / und sagten : Wir seynd so groß und so hoch / und werden mit einem kleinen Stück Eysen umgehauen / und nieder geworffen. Wir wollen aber eins thun / und wollen der Art kein Holz mehr hergeben / zu ihrer Hand-Hebe. Aber die Leuth kamen / und machten die Hand-Heben in ihre Arten / auß demselbigen Holz / und siengen an die Bäume niederzuhauen. Durch diese Bäume werden be- unser böser Will ist deß Teuffels sein Hand-Heb. ditten unsere Seelen ; der Teuffel ist die Art : und unser böser Will die Hand-Hebe. Und mit Hülf eben dieser Hand-Hebe / werden wir von dem Teuffel niedergeworffen / und in Sünd und Laster gestürket.

Das XXVI. Capitel.

Lehret / wie der Mensch seine Laster abtöden solle.

1. Ein Bruder kame zu dem Abt Moysen mit dieser Frag : Mein Vatter / sage mir / wie kan sich der Mensch selbst abtöden ? es seye dann / sprach Moysen : Ein schöne Lehr deß Abts Moysis. Pelag. im 10. Büchl. N. 63. ses :

CCCC 2

Die Lehren der Alt-Väter. Gedanke du ligest schon drey Jahr im Grab. Ein schöne Lehr des Abtes Pimenit. Wer dieser Welt abgestorben seye. Eines Unternannten. Russ im 3. B. N. 179. Ein Mönch solle jederzeit etwas gutschua.

ses: daß ihm der Mensch einbilde/ er lige schon drey Jahr im Grab / und unter der Erden / so wird er zu seiner Abtödtung nicht können gelangen.

2. Der Abt Pimenius pflegte zu sagen: Derjenige Mönch kan darsür gehalten werden/ daß er der Welt abgestorben seye / welcher ab zweyen Stücken / nehmlich ab der leiblichen Ruhe / und ab der eytlen Ehr / ein Abscheuen bey sich empfindet.

3. Ein Alt-Vatter sagte vor Zeiten: Als dann wird ein Mönch von allem befreyet seyn / wann er sich nur in den guten Wercken bemühet. Wann ihn der leidige Teuffel im Guten thut antreffen / so findet er kein Statt noch Platz bey ihm / sondern er muß wiederum abziehen: Wann sich aber ein Mönch in das Böse thut einlassen / so kommt der Teuffel desto öfter / er bestreitet ihn je länger jemehr / und thut ihn jederzeit von dem argen / in das ärgerer stürken.

Ein Lehr des H. Antonii. Wie man die Ruhe erlangen könne.

4. Der H. Antonius gabe seinem Jünger diese Lehr: Habe ein Abscheuen an dem Grab / ab den Welt-Geschäften / wie auch ab den bösen Begierlichkeiten: scheue / als einer welcher dieser Welt abgestorben ist / Die zeitliche Ehr; so wirst du Ruhe haben.

Das XXVII. Capitel.

Von der Beständigkeit.

Ein Lehr des Abtes Antonii. Man solle beständig anhalten.

1. **D**er H. Abt Antonius pflegte zu sagen: Ein Mönch welcher etlich Tag eyffrig ist / und alsdann wieder nachlasset; welcher jetzt wieder anfanget / und dann wiederum aufhöret: Derselbige thut nichts / und wird zu keiner rechten Beständigkeit gelangen.

Eines Ungewissen. Mart. im Anhang N. 102. Das Angefangene soll man vollenden.

2. Ein Alt-Vatter hat vor Zeiten gesagt: was nuhet es ein Kunst oder Handthierung anfangen zu lernen / und nicht auflernen? nichts ist es derowegen etwas anfangen / und nit vollenden und aufmachen.

Das XXVIII. Capitel.

Von dem mühseligen Leben der Heiligen.

Die Lehr eines Alt-Vaters. Rufinus im 3. Buch. N. 180. Auch die Aufertöhlte müssen leyden.

1. **I**n alter Einsidler spricht also: So lang und viel muß der Mensch arbeiten / bis er Christum den Herrn besitzet. Derjenige aber / welcher Christum erlangt hat / der wird nachmahlen nicht mehr zu Grund gehen. Nichtsdestoweniger muß er noch jederzeit arbeiten / damit er in Erinnerung seiner Arbeit und Erüblichkeit / sich desto besser beobachte / und sein grosse Mühe nicht verliere. Und eben darum hat GOTT der Allmächtige die Kinder Israel vierzig Jahr in der Wüste herum geführt / damit sie in Erinnerung des mühseligens Reysens / nimmermehr sollten zurück gedencken.

Eines andern Alt-Vaters.

2. Ein Bruder fragte einen Alt-Vatter /

sprechend: Mein / wie bearbeiten sich diejenige / welche die Verzeihung ihrer Sünden von GOTT dem HERRN begehren? diesem gabe der Alt-Vatter zur Antwort: Ehe und bevor sie die Gnad GOTTES wieder erlangen / welche mit ihnen würcket / so seynd sie bleich / und leben in grosser Mühseligkeit: Diejenige Seelen aber / welche in Anschung ihrer vorigen Gedult / würcklich die Gnad GOTTES wieder erlangt haben, die blühen / die frolocken / und glänzen wie die Sonnen / wann kein Nebel oder Wolcken enthalten ist. Dann gleich wie die Sonn durch dergleichen Ding bleich und verduncklet wird: gleicher gestalten wird die Seel durch die böse Anmuthungen und Versuchungen verfinstert. Diejenige Seel aber / welche durch die Gnad GOTTES wiederum ist gereinigt worden / dieselbige leuchtet und glänzet / und groß ist ihr Ehr in deinem Heyl / maassen es die heilige Schrift bezeuget.

Die böse Begierden verfinstern unsere Seelen.

Ps. 20. v. 6.

3. Eben derselbige hat auch gesagt: Ob schon die heilige Leuth auf dieser Welt / grosse Mühe und Arbeit haben / so seynd sie doch zum theil auch ruhig darbey / derweilen sie nehmlich von den weltlichen Gedancken und Sorgen befreyt seynd.

Eines Ungewissen.

Heiliger Leuthen ihr größte Freud ist / von der Welt befreyt seyn.

4. Ein Bruder fragte einen Alt-Vatter / und sprach: Warum thun diejenige Männer / welche sich jeko im geistlichen Leben und Wandel üben / kein solche Gnad mehr von GOTT dem HERRN empfangen / wie die vorige Alt-Väter? Dieser bekam die folgende Antwort: Vor Zeiten ware noch ein Liebe zu finden / und ein jeglicher suchte seinen Nächsten übersich zu ziehen: jeziger Zeit aber / nachdem die Liebe erkaltet ist / ziehet ein jeglicher seinen Nächsten nur unter; und eben dahero thun wir kein solche Gnad mehr von GOTT dem Allmächtigen empfangen.

Wieder eines Ungewissen.

Russ. im 3. B. N. 121. Pelagius im 17. Buch. N. 121.

Wann die Liebe verkaltet / so ist kein Fortgang im Guten.

Das XXIX. Capitel.

Vom Lehren / und Predig-hören.

1. **I**n Bruder fragte den Abt Pimenionem von der Härteigkeit des Herzens: und bekam zur Antwort: Das Wasser ist von Natur weich / der Stein aber ist hart: nichtsdestoweniger / wann das Wasser oft und viel auf einen Stein tropffet / so kan es denselbigen durchlöchern. Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Wort GOTTES / es ist süß und weich; unser Herz aber ist hart. Und dannoch wann der Mensch das Wort GOTTES vielfältig höret / und betrachtet / so thut es ihm endlichen sein Herz zur Forcht GOTTES erweichen.

Ein schöne Lehr des Abtes Pimenionis.



Das XXX. Capitel.

Sagt / daß man den fürwitz flie-
hen solle

Ein schöne
Lehr eines
Abenanten
Alt-Vatters.
Vnder Beu-
then ihrem
Edun/ soll
man nit viel
nachfragen.
Weder eines
Abenanten
Wie Still-
schweigen
kan man den
Nächsten
auch etwas
lehren.

1. **I**n Alt-Vatter pflegte zu sagen: Es
stehet einem Mönchen nit zu / daß er
soll sagen und fragen: Wie ist dies-
ser oder der ander beschaffen? Dann durch derg-
gleichen Fragen wird er in seinem Gebett zer-
streuet / und gerathet in allerhand Ehr-Ab-
schneideren und Geschwäh-Werck. Daher
ist nichts bessers als Schweigen.
2. Ein Mönch fragte einen Alt-Vatter /
und sprach: Wann mir ein frembder Bruder
allerhand Reden und Gespräch in mein Cell
bringt/ was meinst du? soll ich ihm sagen/ daß
er mir mit dergleichen Reden solle drauß blei-
ben? Nein/ antwortete der Alt-Vatter/ du
sollest ihm nichts sagen/ dann eben dieses thun
wir bißweilen selbst nit beobachten. So müs-
sen wir derowegen dem Nächsten nit sagen:
Thue das nicht; damit wir nit vielleicht her-
nacher eben dieses oder noch ärgers begehen.
Als ihn aber der Bruder fragte: Was er dann
endlich in dieser Sach thun müsse? Da ant-
wortete der gute Alt-Vatter: Das Still-
schweigen wird das beste/ und unserm Näch-
sten zum gnugsamen Beyspiel seyn.

Das XXXI. Capitel.

Lehres / daß man nit zancfen und
streiten solle.

Die Lehr ei-
nes Alt-Vat-
ters.
Ruff im 3.
B. R. 125.

1. Tim. 2.
v. 14.

Das Zancfen
soll man flie-
hen.

1. **I**n Alt-Vatter gab vor Zeiten diese
Lehr: Wann einer entweder auß
der heiligen Schrift/ oder von an-
dern Sachen mit dir redet / so streite und zanc-
cke nit mit ihm: sondern wann er recht redet /
so falle ihm bey; wann er aber unrecht redet /
so sag ihm / du wirst wissen / was du sagst.
Dann der heilige Apostel Paulus sagt: **Zanc-
cke nit mit Worten.** Und wann du dieses
beobachtest / so wirst du die Demuth erlangen/
und allen Reid und Hafs verhüten. Wirst du
aber im Zancf verharren / und deine Reden
wollen behaupten / so wird lauter Aergernuß
darauß werden. Und oftermahlen / wann du
einen anderen lobest / so wird eben auß dieser
Rechtfertigung deß Nächsten ein Zancf er-
wachsen. Du magst aber zancfen um was du
wilst / wann du es zu grob machst / so wirst du
dir selbst kein geringen Schaden zufügen / und
niemahlen ein rechte Ruhe bekommen / So
thue derowegen vielmehr das Stillschweigen
in Obacht nehmen / und lasse dich nichts an-
fechten. Betrachte dich selbst fleißig / stehe
deß Morgens auf / und gehe zu Abends schlaf-
fen in der Forcht Gottes / so hast du den
Anlauff deß Teuffels nichts zu
befürchten.

Das XXXII. Capitel.

Vom Stillschweigen.

Die Lehren
der Alt-
Vätter.

1. **E**r h. Antonius pflegte seinem Jün-
ger zu sagen: Wann du schon das
Stillschweigen liebest und haltest /
so sollest du dir darum nit einbilden / daß du ein
Tugend gethan habest / sondern du mußt dich
auch selbst für unwürdig erkennen / daß du
reden sollest.
2. Als ein Bruder zu dem Abt Sissois
sprach: Ich begehre mein Seel seelig zu ma-
chen; da gab ihm der S. Alt-Vatter zur
Antwort: wie können wir aber unser Seel
seelig machen / wann wir die Thür unsers
Mauls nit besser zuschliessen?
3. Ein Bruder fragte einen Alt-Vatter
und sprach: Sag mir mein Alt-Vatter / wie
lang soll ich das Stillschweigen halten? biß
man dich fraget / antwortete der Alt-Vatter.
Dann allenthalben wirst du Ruhe finden/
wann du dein Maul halten kanst.
4. Ein Alt-Vatter pflegte zu sagen: Unser
beste Pilgerfahrt ist das Stillschweigen.
5. Ein anderer Alt-Vatter sagte hievon
also: Um Gottes willen wallfahrten ist ein
gutes Werck / wann doch das Stillschweigen
darbey ist; das Vertrauen aber ist nicht Wall-
fahrten.
6. Der Abt Arsenius gab diese Lehr: Ein
frembder Mönch solle sich an keinem frembden
Ort / für einen Mittler in Händlen gebrauchen
lassen; so wird er ruhig können verbleiben.
7. Der Abt Ampos sagte vorzeiten: Gleich-
wie ein Imblein das Honig von allen Orthen
her zumsammen klaubet / Also kan ein Mönch/
geb wo er auch hin kommt / wann es jedoch um
Gottes willen geschicht / das süsse Honig der
guten Wercken einsammeln.

Ein Lehr deß
Abts Antonii.
Halt dich
selbst für un-
würdig / daß
du reden sol-
lest.
Deß Abts
Sissois.
Pelag im 11.
Büchl R. 27.
Das Maul/
als die Thür
unserer See-
len sollen
wir beschlies-
sen.
Eines Unge-
wissen.
Ruffin im 3.
Buch R. 126.
Das Still-
schweigen ist
ein Mutter
der Ruhe.
Eines Unbe-
nannten.
Pelag. im 4.
Buch R. 44.
Mart im An-
hang R. 72.
Eines Unbe-
nannten.
Ein Lehr deß
S. Arsenii.
Wie man Ru-
he haben kan-
ne.
Deß Abts
Ampos.
Ein Mönch
muß wie ein
Imblein als
lenthalten
das Honig
der guten
Wercken ein-
sammeln.

Das XXXIII. Capitel.

Lehret / daß man die Ehr deß Priester-
Standes fliehen solle.

1. **W**eder Abt Theodorus in der Wildnuß
Scythi / zu einem Diacon / oder Evan-
gelier geweyht wurde / da wolte er diese
Würde nit annehmen / sondern er nahm die
Flucht bald da / bald dort hin. Es führten ihn
aber die Vätter jederzeit wiederum heim / und
sprachen ihm zu: Daß er doch sein Geistliches
Ampt verrichten wolte. Endlichen aber gab
ihnen Theodorus zur Antwort: Lasset mich
nur gehen / und zuvor Gott den Allmächtigen
ersuchen / ob es seyn Will seye. Darauff
ruffte er GOTT den HERRN an / und sprach:
Mein GOTT / wann es dein Will ist / daß
ich daß Ambt eines Evangeliers vertreten sol-
le / so gib mir dessen ein Zeichen. Und alsbald
wurde ihm ein feurige Säul gezeigt / welche
von der Erden biß in den Himmel hinauff reich-
te / und darbey hörte er diese Wort: Theodoro /
wann

Zom Abt
Theodoro.
Theodorus
will aus De-
muth das
Ampt eines
Diacons nit
verwalten.

Die Lehren der Alt-Vätter.

wann du kanst seyn und werden / wie diese Säul / so gehe hin / und thue dein Ampt verrichten. Im übrigen ist es genug gesagt / daß GOTT der Allmächtige den Priestern und Leviten durch den Moysen hat lassen befehlen / daß ihr Herk / ihr Leib / ihre Hand und ihre Kleider sollen rein sein / wann sie das Opffer für die Kinder Israel thäten verrichten. Als der Abt Theodorus diß hörte / da erklärte er sich / das Ampt eines Diacons sein Lebtag niemahlen zu verrichten. Und weiln ihn hernach die Väter / als er in die Kirch kam / baten / daß er auß wenigste den Kelch halten sollte / da wolt er auch dieses nicht thun / sondern er gab ihnen einen kurzen Bescheid / und sprach : Sagt ihr mir mehr ein Wort von dieser Sach / so gehe ich von dannen : Und also mußten sie ihn endlich mit fried lassen.

Die Demuth Theodori / welcher sich weigert die H. Sacramenta aufzuspenden.

Vom Abt Isaac. Ruff im 3. B. N. 22. Der Abt Isaac fliehet die Priesterliche Würdigeit / er wird aber wunderlich gesunden.

2. Als der Abt Isaac hörte / daß ihn die Vätter in der Scythischen Wildnuß zu ihrem Priester wolten lassen weyhen / da nahm er die Flucht in Egypten : Und thäte sich allda auf einem Acker in dem Kraut und Gesträuß verbergen. Nun aber begab es sich / daß die Brüder / welche ihm nacheilten / eben allda ihr Nacht-Läger schlugen / ihren Esel aber ließen sie ungefehr dort herum weyden. Derselbige kam auch die folgende Nacht im hin und her weyden eben dahin / wo der Abt Isaac verborgen lag. Des Morgens / als die Brüder den Esel suchten / da fanden sie mit grosser Verwundrung auch den frommen Alt-Vatter Isaac. Als sie ihn aber wolten binden / damit er ihnen nimmer entrinnen möchte / da sprach er ; Lasset mich nur gehen / ich begehre nit mehr zu stiehen / dann ich sihe wohl / daß es also der Will Gottes ist ; und geb wo ich hinfliehe / so wird mir eben dieses wiederfahren.

Vom Abt Moteis. Ruff im 3. B. N. 188. Pelagius im 15. Büchl. N. 27.

3. Der Abt Moteis kam einsmahls von Negita in die Gegend Sibilonis / und hatte bey sich seinen Jünger. Nun ersah der Bischoff desselbigen Orts diesen Alt-Vatter / derowegen hielt er ihn auf / und weyhte ihn zu einem Priester. Als sie aber hernacher miteinander assen / da sprach der Bischoff : Vatter / verzeih es mir : Dann ich weiß wohl / daß du diese Weyhung nit verlangt hast ! Jedoch weiln ich verlangte von dir gesegnet zu werden / als hab ich mich dessen unterstanden. Hierauf antwortete der Alt-Vatter mit aller Demuth : Ja freylich stunden meine Gedanken nit dahin / dieses aber ist mir das beschwerlichste / daß ich von meinem Mit-Brüder solle abgefondert werden / und daß ich mein Gebett allein nit verrichten kan. Wann du weißt / sprach der Bischoff / daß er es würdig ist / so will ich ihn auch zum Priester machen. Ob er es würdig seye oder nit / sprach Moteis / das kan ich nicht sagen ; aber dieses weiß ich / daß er besser ist als ich. Derowegen wurde auch sein Jünger zum Priester geweyhet. Und dannoch dürfften sich diese beyde ihr Lebtag niemahlen unterstehen / daß sie das H. Opffer des Altars thäten verrichten. Daher tröstete sich der gute Alt-Vatter selbst mit folgenden

Moteis sich / er müsse seiner Priester-Weyh halber von seinem Bruder abgefondert werden.

Worten : ich vertraue auf meinen Gott / daß ich diser Weyhung halber kein schwere Verantwortung haben werde / dann ich mich niemalen erkühnet hab / das hochheilige Opffer des Altars auffzuopfern ; dann dieses Ampt stehet nur denjenigen zu / welche ganz gerecht / unbesfleckt / und unschuldig seynd : ich aber kenne mich selbst am besten.

Die Unbesflechte sollen zu Priestern geweyhet werden.

Das XXXIV. Capitel.

Von den Wildnussen ; und warum die Alt-Vätter in die Wüste geflohen seyen.

1. Der Abt Marcus fragte einsmahls den H. Arsenium : Warum er doch die Leuth solcher Gestalten thät stiehen ? Ihme aber gabe der Sel. Arsenius zur Antwort : Gott weiß / daß ich die Menschen liebe / jedoch kan ich nicht zumal bey Gott und den Menschen seyen. Zu dem so haben die himmlische Kräfte und Heer-Schaaren eignerley Willen ; die Menschen aber haben viel und unterschiedliche Willen ; und eben darum kan ich Gott den Allmächtigen nit verlassen / und den Menschen anhangen.

2. Etliche Brüder auß Thebaida / welche einen Flachs kauffen wolten / sprachen zu einander : Auf dem Weeg können wir bey dieser Gelegenheit auch den H. Arsenium sehen. Als sie nun dahin gelangten / und von dem Jünger Daniele angemeldet wurden / da sprach der S. Arsenius / gehe hin und frag / warum sie von Alexandria daher kommen ? Sintemalen ihm aber sein Jünger die Antwort brachte / daß sie um einen Flachs zu kauffen außgereist wären : als sprach der S. Arsenius / so sollen sie eben darum mein Angesicht nit sehen / dann sie nit meinerwegen sondern ihrer Handtschaft halber daher kommen seynd. Gehe derowegen hin / nimme sie auf / und gib ihnen ihr Nothdurfft / schick sie aber hernacher nur wiederum hin / und sage : Daß ich für diß mahl nit Zeit habe mit ihnen zu reden.

Ein Lehr des Abts Arsenii. Pelagius im 17. Büchl. N. 5.

Warum einer nit zumal bey Gott und den Menschen seyn.

Der Heil. Arsenius suchet alle Außflucht / damit er sich nit müsse sehen lassen.

3. Der Abt Besarion / als er mit seinem Jünger durch die Wüste wanderte / came zu einer Hölin. Sie giengen beyde hinein / und fanden einen Bruder allda / welcher einen Strick thäte flechten. Er sahe aber diese Fremdling ganz und gar nit an / er grüßete sie auch nit / und thäte gar nichts mit ihnen reden. Der Abt Besarion diß sehend / sprach zu seinem Jünger : Lasset uns wieder hingehen / dann dieser Alt-Vatter hat nit Lust mit uns zu reden. Darauf reiseten sie fort zum Abt Johannes. Im Rückkehren kamen sie wieder zu dieser Hölin / der Abt Besarion aber sprach zu seinem Jünger : Lasse uns noch einmal zu dem Bruder hinein gehen / vielleicht wird ihm Gott eingeben / daß er dißmal mit uns redet. Als sie nun hinein kamen / da fanden sie nichts als seinen todten Leichnam. Der Abt Besarion derowegen seufftete / und sprach zu seinem Jünger : Komme her mein Bruder / wir wolten

Vom Abt Besarione. Ruffin im 3. Büchl. N. 194.

Ein Mönch haltet das Stillsitzen.

Marginal notes on the right edge of the page, including references to other works and names like Pelagius and Arsenius.

len diesem sein lezt Recht anthun / dieweilen uns Gott dessentwegen hiehero gesandt hat. Indeme sie aber den todten Leib begrabten / da erkannten sie / das es ein Weibs-Bild wäre: Dessen verwunderten sie sich zum höchsten / und sprachen: Das ist lauter Barmherzigkeit Gottes / das sich auch die Weiber dörffen unterstehen / mit den Teufflen zu kämpffen / und dieselbige unter die Füß zu drucken. Endlich lobten sie Gott / welcher die seinige beschützet / und damit kehrtten sie wiederum nacher Haus / und verzehltten alles dasjenige / was sie gesehen hatten.

sie mit fürnehmen und mächtigen Leuthen Gemeinschafft machet / wann sie sich den fleischlichen Begierlichkeiten ergibt / oder dem Nächsten übel nachredet: Item / wann einer durch ein Stadt gehet / und seine Augen nit beobachtet / und wann er sich / es seye worinnen es wolle / mit Weibs-Personen bekandt macht.

Die Lehren der Altväter.

Wie nach dem Tod ein Weibs-Bild gefunden.

3. Der S. Arsenius verzehlte von sich selbst / das er einmahls / als er in seiner Cell saß / ein Stimm gehört hab / welche ihm sagte / das er hinaus gehen / und die Werck der Menschen sehen solt. Als er hinaus kam / da sahe er einen Menschen Wasser schöpfen / welcher aber das Wasser in ein zerbrochenes Geschirrgießete / also zwar / das es gleich hindurch war / und wiederum in den Brunnen lieffe. Nach diesem Gesicht gieng er etwas weiters fort / und sahe einen Mohren das gehauene Holz an ein Büschel binden. Dieweilen ihm aber die Bürde zu groß war / also / das er sie nit konte aufnehmen / noch viel weniger ertragen / als thäte er mehr Holz nehmen / und die Büschel noch grösser machen. Und ob er schon den Last viel weniger als zuvor konte aufheben / nichts desto weniger thät er noch fort und fort mehr Holz darzu binden. Als der S. Arsenius noch weiter gieng / da sahe er vor einem Stadt-Thor zwey Jüngling auf Pferdten sitzend / welche ein grosses Stück Holz überwerch daher trugen / und eben darum nit zum Thor hinein konten. Dann keiner wolte sich demüthigen / und dem andern bevor geben / oder ihn vorhin einlassen / und dessentwegen musten sie alle beyde heraus bleiben. Endlichen sprach derjenige / welcher dem S. Arsenio dieses alles im Geist gezeiget hatte: Derjenige / welcher das Wasser aus dem Brunnen in ein durchlöcheretes Geschirrgießete / vergleicht sich einem Menschen / welcher zwar Allmosen gibt / und ein gutes Werck begehret zu verrichten: dieweilen er aber in seinen andern Wercken / unterschiedliche Bosheiten begehret / als thut er durch solche Ubel sein Seel bemacklen / und seine gute Werck wiederum verlieren und umschütten. Der andere aber welcher die Büschel Holz immerdar grösser machte / bedeutet einen grossen und schweren Sünder / welcher nach gethaner Buß den Last seiner Sünden gleich wiederum erneuert und vermehret. Durch diejenige endlich / welche mit ihrem Zwerch-Holz nicht zu dem Stadt-Thor hinein konten / werden die Hoffärtige verstanden / welche sich nicht demüthigen / und Christo unserm Herrn und Heyland auf dem Weg der Demuth keines wegs nachfolgen wollen: Und eben darum werden sie auch nicht in das Reich der Himmlen hineinkommen / sondern unfehlbar müssen heraus bleiben.

Ein Lehrreiß des Gesichtes des S. Arsenii. Russ. im 3. B. N. 38. Pelag. im 18. B. N. 12.

Ein Gesicht des S. Arsenii in welchem ihm dreyerley Menschen gezeigt werden.

Die Auslegung des Gesichtes.

Das XXXV. Capitel.

Meldet / was ein Einsidler fürnemlich beobachten solle.

Ein Lehr des S. Arsenii. Russ. im 3. Buch N. 196. Soll ein Mönch fürnemlich beobachten.

1. Der Sel. Abt Moyses thäte den Einsidlern die folgende Ermahnungs-Red und sprach: Vier Haupt-Stück muß ein Mönch fürnemlich beobachten / benanntlichen: das Stillschweigen / die Haltung der Gebotten Gottes / die Demuth und die strenge Armuth. Die drey nachfolgende Stück aber kommen den Menschen gar schwerlich an / das er nemlich jederzeit Leid trage / sich seiner Sünden allzeit erinnere / und den bevorstehenden Tod all Stund vor Augen habe.

Des S. Antonii.

2. Der S. Antonius pflegte zu sagen: Unsere Väter seynd in die Wildnussen gezogen / und haben nicht nur ihr eigene Anligen und Kranckheiten geheilet / sondern sie seynd selbst zu Artzten worden / und haben nach ihrer Wiederkehr auch andern geholfen: Wir aber / wann wir schon in die Wüste gehen / ehe und zuvor wir uns selbst wissen zu helfen / wollen gleich andere Leuth curieren und heulen: Und eben darum kehrtte unser vorige Kranckheit wieder in ihr alte Herberg / und werden also unsere lezte Werck ärger / als die erste / und dahero kan uns mit Zug gesagt werden: **Arzt bilffe dir selbst.**

Arzt bilffe dir selbst.

Das XXXVI. Capitel.

Von Gleichheit der Verdiensten und Miß-Verdiensten.

Eine Lehr des S. Pimenionis. Pelagius im 10. Büchl. N. 52. Welche Brüder einander an verdienstlichen Wercken gleich seyn.

1. Ein Bruder fragte den Abt Pimenion / und sprach: Sag mir / welche Brüder seynd einander gleich in Verdiensten? Und darauf bekam er zur Antwort: Wann drey Brüder beyssammen wohnen / deren der eine in allen seinen Worten und Wercken eines ruhigen und friedsamem Gemüths ist / wann der andere krank ligt / und doch Gott lobet und preiset / und der dritte diesen beyden mit einem reinen Herzen dienet: So seynd sie alle drey einander gleich in den Verdiensten.

Von einem Ungetrossen. Was unsere Seel bemacklet.

2. Ein Alt-Vatter pflegte zu sagen: Seinem Nächsten ein Unbild zufügen / liegen / und falsch schwören / das stehet einem Christen übel an. Durch die nachfolgende Ding aber wird ein Christliche Seel bemacklet / nemlich / wann

4. Ein Bruder fragte den Abt Sisojum / und sprach: Es ist mir von meinen Eltern ein Erbschafft heim gefallen: Was soll ich damit anfangen? Diesem gabe der S. Abt zur Antwort: Sage ich / du sollest dasselbige den Geistlichen und Kirchen-Dienern geben / so werden sie nur Gastereyen und Mahlzeiten darmit anstellen. Sag.

Ein Lehr des S. Sisoji. Pelagius im 10. Büchl. N. 56. thut dieses dem Alt Pastor zuschreiben.

Die Lehren der Alt-Väter. Martinus hats N. 7. Das nutzlich, sie ist es, seine Erbschafft den Armen auszuteilen. Die Lehr des Abtes Eisois.

Sag ich aber / du sollest es deinen Freunden geben / so hast du keinen Verdienst darvon. Wißt du derowegen den Befehl Christi erfüllen / und vollkommen werden / so thue dein Erb den Armen und Dürfftigen austheilen.

Das XXXVII. Capitel.

Um der Liebe willen soll man den zeitlichen Gewinn dahinden lassen.

Martinus im Anhang. N. 11. Mit Fliehen kan man bisweilen dem Zorn entfliehen. Des Abtes Joannis. Martinus im Anhang. N. 12. Man muß auch die Gelegenheit fliehen / wo man sich erzürnen möchte. Die Lehr des Abtes Pimentii

1. **D**er Abt Eisois verzehlte von sich selbst: Als ich einsmals auf dem Marckt meine Körblein einem Bruder verkaufen wolte / und aber dabey vermerckte / daß mir ein Zornmüthigkeit thäte aufsteigen / da ließe ich davon / und ließe meine Körblein an demselbigen Orth ligen.

2. Ebenmäßig verzehlte auch der S. Abt Joannes von sich selbst / und sprach: Ich gienge einsmahls den Weg hinauff nach der Wildnus Scythi / und thäte ein Stricklein flechten: Diereilen ich aber einen Camel-Treiber etwelche eitele Reden hörte treiben / als machte ich mich / den Zorn zu verhüten / davon / und ließe meine geflochtene Arbeit ligen.

3. Ein Bruder fragte den Abt Pimentium / und sprach: Mein / was heisset dieses / was der Herr im Evangelio sagt: Niemand hat ein grössere Lieb / als daß er sein Seel für seinen Feind setze. Mein / sag mir / wie kan das seyn? Auff diese Frag antwortete ihm der Alt-Vatter: Wann einer von seinem Nächsten böse Wort bekommt / und könnte ihn hinwieder mit bösen Worten bezahlen / und thuts doch nicht / sondern geduldet es mit gutwilligem Herzen / und thut ihm selbst Gewalt an / damit er ja seinen Nächsten nicht mit bösen Worten angreiffe / und beleidige: Ein solcher Mensch thut sein Seel für seinen Freund setzen.

4. Der H. Abt Macarius pflegte zu sagen: Wann wir derjenigen Ublen / welche uns die Menschen zufügen / wollen gedencken / so thun wir die Gedächtnus der Tugend aus der Acht lassen. Hingegen / wann wir deren Ublen gedencken / welche uns der Teuffel zufügt / so werden wir ohne Verwirrung seyn / wohlwissend / daß Gott der Herr alles recht und gut erschaffen hat / der Teuffel aber thäte erst hernacher das Unkraut aussäen. So thue derowegen die Augen recht auf / dann auf unzählbare Weiß und Manieren kan der Mensch verlohren werden. Und ferners sprach dieser H. Alt-Vatter: Derjenige Mönch macht sich schuldig / welcher / wann er von seinen Mit-Brüdern verlegt wird / ihnen nit zuerst mit reinem Herzen in brüderlicher Liebe wieder entgegen geht. Hätte sich jene Frau zu Sunem mit jemand in Handel eingelassen / so hätte der Prophet Elisäus niemals in ihrem Haus eingekohret. Unser Seel tragt die Person dieser Sunamitin / durch den Propheten Elisäum aber wird Gott der Heilige Geist verstanden; welchen wir nit

werden empfangen / wann unser Seel nicht sauber und rein ist. Sonsten thut der veraltete Neid und Zorn die Augen des Herzens verblenden / und die Seel von der Gnad des Betts ausschließen.

Das XXXVIII. Capitel.

Sagt / was die Armuth / wie auch das Weinen und Leidtragen um Gottes willen / würcke und nuge.

1. **I**n Bruder fragte den H. Abt Antonium / was muß ich doch zu Genugthuung meiner Sünden verrichten? und bekame zur Antwort: welcher von seinen Sünden begehrt loß zu werden / der kan es mit Weinen und Leidtragen zuwegen bringen: Item derjenige / welcher in der Tugend verlangt zuzunchmen / der kan es ebenmäßig mit seinen Zähern und Thränen erlangen. Es ist aber das Psalmen-Gebett nichts anders / als ein geistliches Weinen und Leidtragen. Erinnere dich des Jüdischen Königs Ezechia / von dem der Prophet Isaias schreibt: Daß er mit Weinen und Leidtragen / nit allein sein vorige Gesundheit / sondern auch die Verlängerung seines Lebens auff fünfzehnen Jahr erworben hab / und über dieses hat die Göttliche Krafft das wider ihn kommende feindliche Kriegs-Heer / welches hundert und fünf und achzig tausend Mann starck ware / in Ansehung seiner Zäher-Flüssen zernichtet. Der H. Petrus hat mit seinen Zähern die heßliche Mackul seiner Verlaugnung wiederumb abgewaschen. Magdalena hat mit ihren Zähern die Fuß unsers Heylandes begossen / und hierdurch das Lob verdienet / daß sie den besten Theil erwählet hab. Was brauchts viel? Die Forcht des Herrn ist heilig / und thut von Ewigkeit zu Ewigkeit wahren.

Ein Lehr des H. Abtes Antonii Die Krafft der Zähern.

Isai 38. v. 1, 16.

2. Der H. Macarius pflegte zu sagen: Ein Mönch / welchem das Schelten ist / wie das Loben / deme die Armuth fürkommt / eben als wie der Reichthum / das Mangel leiden / wie das Essen und das Trinken / derselbige wird in der Wahrheit keines bösen Tods sterben. Dann es ist unmöglich / daß einer / der recht glaubet / und Gott andächtig verehret / in Unreinigkeit / oder in einen anderen Betrug des Teuffels falle.

Ein Lehr des H. Macarii. Eben dieses findet sich in den Sprüche der Egyptischen Väter. N. 23. Welcher Mönch keines Bölen Tods sterbe.

Das XXXIX. Capitel.

Sagt / daß der Mensch auf dieser Welt die wahre Ruhe nicht finde.

1. **I**n Bruder fragte den Abt Eisoium: Wann / und wie bald muß der Mensch seine unordentliche Gelüst und Anmuthungen abschneiden und verlassen? Diesem gabe der Alt-Vatter zur Antwort: Es stehet im H. Evangelio geschrieben: Daß Gott die

Ein Lehr des Abtes Eisois. Martinus im Anhang N. 26. Joan. 9 / 31.

Ruffin im 3. B. N. 201. Pelag. im 17. Büchl. N. 10. Martinus im Anhang N. 14. Joan. 15. v. 13. Was es heißet / sein Seel für seinen Freund setze. Ein Lehr des Abtes Macarii Pelag im 10. Büchl. N. 34. Martinus im Anhang. N. 15. u. 16. Der Teuffel säet das Unkraut. Joannes im 2. Büchl. N. 7.

Unser Seel
sollen wir je
berzeit be
waffnen.
Des Abts
Pimentii.
Ruffinus im
3. B. N. 100.
Pelagius im
9. B. N. 8.
im Anhang.
N. 39
Was dem
Menschen
ein Ruhe
schaffe.
Eben dessel-
bigen.
Ruffinus
im 3. Buch
N. 204
Ist dieses
einem Ange-
wissen zu-
schreiben.
Martinus
im Anhang.
N. 42.
Der Eysen
des Geistes.

Sünder nit höre; sondern nur diejenige/wel-
che ihn verehren/ und seinen Willen vollbrin-
gen. Derowegen werffe die böse Ansechtung
hinaus/ so bald sie kommt/ dann unser Seel
ist schwach: Und eben darum solle sie vielweh-
bewaffnet/ als mit Sünden bemacklet werden.
2. Den Abt Pimentium fragte ein Bruder/
und sprach: Was soll ich thun/ dann die Ge-
danken plagen mich/ wann ich also in meiner
Cell sitze? Ditem gabe der fromme Alt-Vat-
ter zur Antwort: Verachte und urtheile nie-
mand/ rede auch keinem übel: So wird dir
Gott der Herr Ruhe geben/ und deinen
Sitz ohne Verwirrung befestigen. Betrach-
te die Behutsamkeit der Alt-Vätern und ih-
ren Ruhestand. Ubedich in dem Dienst Got-
tes/ und in den sibem Tag/ Zeiten Tag und
Nacht. Lasse die Forcht Gottes nit auß dein-
nem Herzen: und rühme dich nit/ daß du dich
vielleicht den Gerechten vergleichst: Dieses
aber beobachte auß allen deinen Kräfften/ daß
du deinen eigenen Willen niemahlen vollbrin-
gest.
3. Eben derselbige pflegte zu sagen: Gleich-
wie die Mücken zu einem siedenden Hasen nit
hinzu dörfen/ wohl aber zu einem lauen/ allda
sie dann ihr Geschmeiß ansetzen/ und Maden
verursachen: Gleicher Gestalten dörfen sich
die Teuffel zu einem Geistlichen nit hinzu wa-
gen/ welcher mit dem Feuer der Göttlichen
Liebe entzündt ist; einem lauen aber setzen sie
starc zu/ und thun denselbigen verführen.

Das XL. Capitel.

Woher die Laster ihren Ursprung
haben.

Die Lehr
des H. An-
tonii.
Psal 67.
vers. 18.
Aus dem vol-
lem Bauch
entspringen
die Laster.
Matth. 15.
vers. 11.

1. **E**n H. Antonium fragte ein Bruder:
Wie kommt es/ daß Gott der All-
mächtige in der H. Schrift/ seine
Güter so vielfältig unserer Seel verspricht /
und daß sie sich dannoch auff die schnöde und
zergängliche Güter thun wenden? Demselbi-
gen aber antwortete der Heil. Antonius also:
Auff diese Frag füget sich/ was der Psalmist
sagt: Wann ich Ungerechtigkeith in mei-
nem Herzen sehe/ so wird mich der Herr
nit erhören. Weißt du dann nit/ daß auß
dem vollen Bauch allerhand Laster entsprin-
gen? welche doch unser Heyland vorgesagt
hat/ sprechend: Was zu dem Mund einge-
het/ das verunreiniget den Menschen
nicht: Sondern auß dem Herzen kommt das/
jenige/ was den Menschen ins Verderben stür-
zet. Höre/ was er für Laster allda meldet:
Aus dem Herzen/ sagt er/ Kommen böse
Gedanken/ Todtschlag/ Ehebruch/ Un-
zucht/ Dieberey/ falsche Zeugnisse/ und
Gottslästerungen. Und zu derglei-
chen Unreinigkeiten thut sich derjenige wen-
den/ welcher die himmlische Süßigkeiten noch
nicht versucht hat/ und Gott den Allmächtigen
nit auß ganzem Herzen suchet. Und wer
wird in der Wahrheit sagen können? Ich bin
bey dir worden wie ein unvernünfftiges

R. P. Ro/w. Leben der Väter.

Thier: Und ich bleibe immerdar bey
dir. Die Lehren
der Alt-
Vätter.

Das XLI. Capitel.

Lehret/ wie man die Tugenden
erlangen solle.

1. **I**n Bruder ersuchte einen Alt-Vat-
ter und sprach: Mein Vatter/lehre
mich etwas Guts. Hierauff sprach
der Alt-Vatter: Gehe hin/ und thue dir selbst
Gewalt an. Ziehe dein Schwerdt auß/
und streite ritterlich. Als ihm aber der Bruder
antwortete: Daß ihn seine Gedanken hieran
verhinderten/ da sagt er: Es stehet geschrie-
ben: Kuffe mich an am Tag deiner Trüb-
sal: So will ich dich herauß reissen/ und
du solst mich preisen. So ruffe dann
Gott an/ und er wird dir helfen.
2. Zwey Brüder kamen zu einem H. Einsid-
ler in der Scythischen Wildnuß; der erste
brachte seine Red für/ und sprach: Mein Vat-
ter/ ich hab die ganze Bibel außwendig ge-
lehret. Ich aber/ sprach der andere Bruder/
hab die ganze H. Schrift abgeschrieben. So
hast du/ sprach der mehr besagte Vatter/ die
Fenster mit Schriften angefüllt. Wißet ihr
aber nicht; Daß das Reich Gottes nicht
in Worten sondern in der Krafft bestehet?
Item: So werden nit diejenige gerecht-
fertigt bey Gott dem Herrn/ die das
Gesetz hören/ sondern die es vollbrin-
gen. Als aber die zwey Brüder fragten/ was
sie dann zu Erlangung ihrer Seelen Heyl thun
müsten/ da sprach der Einsidler: Ein An-
fang der Weißheit ist die Forcht Got-
tes/ und die Demuth/ samt der Gedult. Und
genug ist es/ wann man nur dieses wenige/
und was darinnen begriffen ist/ beobachtet.

Eines Unge-
wissen.
Martinus im
Anhang.
N. 46.
Wider die
böse Gedan-
ken soll man
Gott anruf-
fen.
Psal. 49.
vers. 15.
Wider eines
solchen.
10. Büchl.
N. 94.
Das Reich
Gottes bee-
stehet nit in
den Worten/
sondern in
den Wer-
ken.
1. Cor. 4.
u. 20.
Rom. 2.
vers. 13.
Psal. 110.
vers. 10.

Das XLII. Capitel.

Wie man in den Clöstern und in den
Versammlungen leben solle.

Ein Lehr
des
Abts Aga-
thonis.
Ruff. im 3.
B. N. 198.
Pelag. im 10.
Büchl. N. 8.
Den Eysen
des Problers.
Man soll
sein Leben
behaltten.
2. Tim. 2.
vers. 4.
Eben dessel-
bigen.
Martinus
im Anhang.
N. 10.
Der Mensch
soll seyn wie
ein steinerne
Bild- Säul.

1. **I**n junger Bruder fragte den Abt
Agathon/ und sprach: Mein Vat-
ter/ ich möchte gern bey anderen
Geistlichen wohnen; so sag mir dann/ wie ich
mich gegen ihnen verhalten solle? Nimm die-
ses in Obacht/ antwortet der Alt-Vatter/ wie
du dich den ersten Tag/ wann du in das Clo-
ster kommest/ gegen ihnen verhältst/ also thue
dein Lebtag/ so wirst du dein Pilgerfahrt ruhig-
lich vollführen. Gibe aber gute Achtung/ daß
du dich nit unterstehst/ vermessenlich zu re-
den/ dann der H. Apostel Paulus sagt: Nie-
mand der im Streit Gottes dienet/ ver-
wicklet sich in weltliche Händel.
2. Eben derselbige pflegte auch zu sagen:
Wann du bey anderen Leuthen must wohnen/
so seye wie ein steinerne Bild- Säul/ welche sich
nit erzürnet/ wann man sie schmähet: Und hin-
gegen sich nit übernimmt/ wann man sie lobet.

DDDDD

3. Der

Psal. 72.
vers. 22.

Das XXXVIII. Capitel.

Das XXXIX. Capitel.

Ein schöne
Lehr des Abtes
Nestorons.
Pelag. im
25. B. N. 30.

In Wider-
wärtigkeit ge-
dencke daß du
und dein Esel
ein Ding seye.

Ps. 72/ 22.

Des Abtes
Anub.
Ruff. hat die-
ses fast von
Wort zu
Wort im
3. B. N. 199
Pelag. im
25. B. N. 11

Der Abt
Anub zeigt
seinen Brü-
dern an einem
Götzen-Bild/
daß man sich
weder vom
Loben/ noch
vom Schelten
müsse einneh-
men lassen.

3. Der Abt Pimenius fragte den Abt Nestorom / welcher in der clösterlichen Versammlung wohnte/und sprach : Sag mir mein Vater/ wie hast du diese Tugend an dich gebracht/ daß du so gar nichts sagest/ und dich nicht auch darum amimmst / wann sich schon ein Widerwärtigkeit in dem Closter ereignet? Anfanglich gabe der Abt Nestoro/ auff diese Frage kein Antwort/ als ihm aber der Sel. Pimenius kein Ruhe ließe / da sprach er endlich : Verzeyhe mir/ mein Vater/ wie ich erstlich in das Closter gangen bin/ da hab ich zu mir selbst gesagt : Siehe du und dein Esel soll von nun an ein Ding seyn. Und gleich wie der Esel/ wann er geschlagen wird/ nichts sagt; und wann man ihn schon schändt und schwächt/ dennoch kein Antwort gibt : also sollest du auch thun/ nach dem was das Psalter-Buch sagt : Ich bin bey dir worden wie ein unvernünftiges Thier/ ich aber bleibe allzeit bey dir.

4. Als auff ein Zeit die Völcker Mazices genennet/ in die Scythische Wildruß eingebrochen/ und viel auß den Vätern umgebracht hatten/ da thäten sich der Abt Pimenius/ und der Abt Anub/ welcher der Aeltere war/ mit fünf andern Vätern in die Flucht begeben/ und an ein Orth kommen/ welches Therenuthi genennet wird. Allda fanden sie ein zerstörte Götzen-Kirch/ in welcher sie alle sibent thäten verbleiben/ biß sich ein jeglicher gleichwohl wieder umb ein Wohnung in Egypten-Land könte umsehen. Als sie nun dahin kommen waren/ da unterredeten sie sich und sprachen : Diese ganze Wochen/wollen wir uns zur Ruhe begeben/ und keiner mit dem andern reden. Das thäten sie auch alle; es ware aber in demselbigen Tempel noch ein Götzen-Bild. Der Abt Anub derowegen gieng zu Morgens hin/ und thäte das Bild mit Steinen werffen/ zu Abends aber kam er wieder und sprach : Ich hab unrecht gethan / verzeyhe mir. Und dieses thät er alle Tag durch die ganze Wochen. Am Sambstag/ als sie wieder mit einander redeten/ da fragte der Abt Pimenius : Was hast du darmit gemeinet/ daß du diese ganze Wochen / das Götzen-Bild gesteiniget/ zu Abends aber/ wiederum umb Verzeyhung gebetten hast/ da du doch ein Christglaubiger Mensch bist? dieses/ sprach der Abt-Vater / hab ich umb euertwegen gethan. Dann sagt mir/ hat sich wohl das Götzen-Bild erzürnet/ oder etwas gesagt/ wann ich es mit Steinen geworffen hab? Item hat es sich vielleicht dessen berühmt/ oder übernommen/ wann ichs zu Abends umb Verzeyhung gebetten hab? Als aber der Abt Pimenius mit Nein antwortete/ da sprach der Abt Anub : Meine Brüder/ sehet es seynd unser sieben/ wann wir derohalben wollen beyssammen wohnen/ und verbleiben/ so muß uns dieses Götzen-Bild zum Vorbild und Beispiel dienen/ daß sich nehmlich keiner erzürne/ wann er beleidiget wird; und daß sich keiner solle berühmen und übernehmen/ wann er umb Verzeyhung gebetten wird : köndt und wolt ihr aber dieses nicht thun und halten / so gehe ein jeglicher seines wegs/

wohin es ihm beliebt. Auff diese Red fielen sie ihm alle zu Füßen/ und thäten ihm versprechen/ daß sie also thun wolten : und auff solche Weiß verblieben sie viel Jahr beyssammen in aller Gedult und Mäßigkeit / und einen auß ihnen machten sie zum Schaffner. Es ware aber bey allen/ ein vollkommenes Leben / wie auch ein Will und ein Meynung : und was ihnen auff/ und fürgesetzt wurde/ das thäten sie danckbarlich annehmen/ dann keiner sprach : Ich mag dieses nicht essen/ oder bring mir etwas anders her. Zu Nachts schliefen sie vier Stund lang/ vier Stund brachten sie zu mit Psalmen-singen / und vier Stund mit der Hand-Arbeit. Die Stund des Tags aber thäten sie mit Haltung des Gottes-Dienstis/ mit Arbeiten und Lesen/ mit Palmen einweyhen und dergleichen Geschäft. n zubringen/ biß auff die Non-Zeit. Hernach thäten sie ihnen das Essen bereiten/ und hierzu etliche Kräuter der Erden eintragen.

Das XLIII. Capitel.

Sagt von Beobacht- und Haltung geistlicher Zucht.

1. In Bruder fragte den Abt Serapion/ welcher zehen tausend Männchen unter seiner Regierung hatte/ und sprach : Die Brüder unsers Closters haben mich erwöhlet/ daß ich ihnen solle vorstehen; so zeige mir dann/ mein Vater/ wie verhaltst du dich gegen deinen Uberggebenen im Befehlen und Gebiethen? Diesen gabe der selige Vater zur Antwort : Vielleicht kan mein Regierung/ und meine Befehl zu streng seyn. Dann unser Herr und Heyland Jesus Christus lehret und ermahnet uns : Habt ihr mich lieb so haltet meine Gebott. Und als seine Jünger mit einander zankten/ welcher unter ihnen der Gröste wäre/ da sprach er : Wer unter euch will der Größere werden / der soll euer Diener seyn / und welcher der Größere seyn will / der soll euer aller Knecht seyn. So ermahnet auch der Heil. Apostel Petrus / alle Hirten und Vorficher/ mit den folgenden Worten : Weidet die Heerd Gottes / welche unter euch ist / und habt Aufficht nicht gezwungen / sondern freywillig nach Worte : auch nit umb dess schändlichen Gewinns willen / sondern auß geneigtem Gemüth. Als der Befehl die da worden seynd auß Herzen ein Vorbild der Heerd / und wann unser Herr = Hirt erscheinen wird / so werdet ihr auch die unverwelckliche Cron der Herrlichkeit empfangen. So thue derowegen zu erst selbstn was du andern gebiest/ und gib deinen Uberggebenen nicht nur die Befehl/ sondern auch dein Vorbild/ damit sie dir wissen nachzufolgen. Sey kein Nietling/ sondern ein rechter Hirt : dann unser Heyland spricht denjenigen selig/ welchen der Herr über sein Haus-Gesind gesetzt hat / daß er ihnen Speiß gebe zu rechter Zeit.

2. Der Abt Moyses fragte den Abt Silvanum/

Die Lehr-
ren der
Abt-
Väter.

Die Lebens-
Wanter des
Abtes Anub/
und seiner
Mit-Brü-
dern.

Ein Lehr des
Abtes Serapionis.
Mart. im
Anhang
N. 106.
unter dem Titul eines
Ungewissen.
Wie ein Wort
Reber des
schaffens seyn
solle.
Joan. 14/ 15.

1. Pet. 5. v. 2.

Der Befehl
Haber soll
mit seinem
guten Exem-
pel vorgehen.

Matth. 24.
vers. 45.

des Abts
Siloani.
Martinus im
Anhang.
N. 103.
Ja Morgens
soll man et-
nen guten
Gefasß ma-
chen.

2. Cor. 11.
vers. 27.

Jacob. 1.
vers. 22.

Rufinus
im 3. Buch
N. 106.
Pelag. im
10. Büchl.
N. 63.
Martinus im
Anhang.
N. 108.
Luc. 8.
vers. 14.

Isaiä. 26.
vers. 18.

Gal. 6.
vers. 3.

num/ sprechend: Kan auch der Mensch täglich den Anfang seines Wandels und Vornehmens widerum ergreifen? Ja freylich/antwortete der S. Silvanus: Dann es gezimet sich in allweg/ daß der Mensch auß allem guten etwas ergreiffe. Wann er derowegen zu Morgens auffstehet / so mache er den Anfang mit der Forcht Gottes in aller Tugend/ in allen Gebotten/ in grosser Gedult/ in Langmüthigkeit/ und in der Liebe Gottes/ in Demüthigkeit des Leibs und der Seelen/ in Einsamkeit und Verbleibung in der Cellen/ mit Betten und Seuffzen/ in Reinigkeit der Augen und des Herzens/ mit Beobachtung unserer Zungen und aller Reden/ mit Absagung und Verlaugung der zeitlichen Sachen und der fleischlichen Begierden/ in Trübsal und Widerwärtigkeit / mit geistlicher Behutsamkeit / in Streiten und Kämpffen/ in Buß und Besserung/ in Einfältigkeit des Herzens/ und im Stillschweigen/ in Fasten/ Wachen und Arbeiten/ massen der Heil. Paulus lehret: **In Arbeit und Bekämmernuß/ in Hunger und Durst/ in Kälte und Blöße / in Mäßseligkeit / in Angst und Verfolgung / in den Spelunccken/ Löchern und Hölincn der Erden.** So seye derowegen ein Thäter des Wortes / und nit nur ein Zuhörer / beflissige dich/ das dir anvertraute Pfund zu vermehren/ und zu verdoppeln/ bewerbe dich umb das hochzeitliche Ehren-Kleid/ und bevestige dich auff den unbeweglichen Felsen.

3. Lasse nit ab von deinem Glauben und dem Almosen geben. Wilde dir täglich ein/der Tod seye nimmer weit von dir: Und als ein Todter/ welcher schon im Grab ligt/ lasse dich die Welt nichts anfechten/dann die zeitliche Sorgfältigkeiten und die Reichthum dieser Welt seynd die Dörner/ darvor wir uns sollen in Obacht nehmen/sintemalen sie den guten Saamen verstopfen. Das Fasten/die Demuth/das Weinen und Leyd-tragen / nimm wohl in acht: Dann der Herr zerstreuet die Gebein deren/ welche ihnen selbstem gefallen. Höre GOTT jederzeit/ massen geschrieben stehet: Umb deiner Forcht willen/O Herr/haben wir empfangen/ Schmerzen gelitten/ und den Geist des Heyls geböhren. Nach diesen und dergleichen Tugenden sihe dich umb. Thue dich den vollkommenen Leuthen niemahlen vergleichen/oder dich für gerecht halten: Sondern demüthige dich unter alle Creaturen/ und erkenne dich für den größten Sünder. **Dann so sich jemand bedüncken lasset / daß er etwas seye/ da er doch nichts ist / der verführet sich selbstem.** Urtheile deinen Nächsten nit/ verachte keinen Sünder/ sondern beweine deine eigene Missethaten/und lasse dich anderer Leuthen ihr Thun und Lassen nicht anfechten. Sey sanftmüthig im Geist/ und keines wegs zornmüthig. Behalte weder Haß noch Unwillen/nach etwas anders / wider deine Feind in deinem Herzen: Und verachte ihn nit in seiner Trübsaal/ thue keinem Böses mit Bösem vergelten/ sondern seye mit jederman zu freiden: **Dann**

R. P. Rosvv. Leben des Vätter.

dieses ist das Band der Vollkommenheit. Vertraue dich keinem / der übelß thut / und mit der Utdemjenigen/der seinem Nächsten etwas übelß Vätter. zugefügt hat / thue dich niemahlen erfreuen. Schneide niemand sein Ehr ab; dann GOTT der Herr ist der Richter und der Zeug in allem. **Hasse niemand umb seiner Sünd willen/ dann es stehet geschrieben: Richter nicht/ so werdet ihr auch nicht gerichtet werden.** Und sihe zu/ indeme du andere richtest und bezüchtigest/ daß du nit ärgers begehst. Ferners verachte keinen Sünder/ sondern bitte vielmehr für denselbigen/ damit ihn GOTT der Herr bekehre: Und wann du mußt hören/daß dieser oder jener Ubelß thue/ so sprich: Bin ich dann sein Richter? Ich bin selbst ein bößhafter Mensch / und in meinen Sünden verstorben. Ein Todter aber achtet es nit/was andere Leuth machen. Derjenige nun/welcher dieses alles gedencet und beobachtet/der ist ein Arbeiter der Christlichen Gerechtigkeit / dann in der Versohn Christi/ sagt der Psalmist David: **Ich bin ein Wurm/ und kein Mensch.** So sagt auch der Prophet Abacuc: **Es werden die Stein auß der Mauer ruffen/ und der Holz - Wurm wird antworten.** Wir aber/ indeme wir uns vielfältig thun übernehmen/nach deme werden wir auch in vielen Dingen gestürzt werden. Derjenige aber/ welcher dieses beobachtet/der lebt unter der Gnad und Krafft unsers Herrn Jesu Christi.

Matth. 7.
vers. 1.

Psal. 21.
vers. 7.
Abacuc. 2.
vers. 11.

Das XLIV. Capitel.

Handlet von den unterschiedlichen Gedanken / und Betrachtungen der zwölff Einsidlern.

1. **A**uff ein Zeit kamen zwölff Einsidler zusammen / welches lauter heilige/ weise und geistreiche Männer waren/ dieselbige begeherten von einem andern/daß ein jeglicher sagen solte/was er guts in seiner Cellen geschaffet/und was er geistliches betrachtet hab.
2. Derowegen fienge der erste und älteste unter ihnen an/ und sprach: Meine Brüder/ von der Zeit an/ als ich mich in diesen Stand und zur Ruhe begeben/ hab ich mich gänzlich den äußerlichen Wercken und den Welt-Geschäften gecreuziget / nach der Erinnerung des Psalmisten Davids/ welcher also singt und sagt: **Lasset uns ihre Band zerreißen/ und ihr Joch hinweg werffen.** Ich hab gleichsam ein Mauer auffgerichtet zwischen meinem Gemüth und den leiblichen Wercken/ und bey mir selbst gesagt: Gleichwie derjenige/ welcher hinter der Mauer stehet/ den anderen/ der darauffen ist/ nicht sihet: Gleiches Gestalten sollest du deine Augen nit auff das äußerliche werffen/ sondern auff dich selbstem Achtung geben/ und jederzeit in der Hoffnung auff GOTT dem Allmächtigen verharren. Die böse Gedancken und Begierden/ sprach ich bey mir selbstem/halte für lauter Scorpionen und Ratter-Gezücht. **Urd so**

Psal. 2.
vers. 3.
Das Gemüth soll man von dem äußerlichen abziehen.

DDDDD 2

bald

Die Lehren der Alt-Vätter.

bald dieselbige in meinem Herzen wollen einwirken/ und ich es vermercke/ so thue ich dieselbige mit allem Ernst hinauff treiben und abtöden: Ich höre auch nit auff meinen Leib und mein Gemüth zu bezwingen/ damit sie sich nit vielleicht in Sünden und Laster einlassen.

Gedencke allezeit/ du sängest erst an.

2. Der andere sprach: Ich/ meine Brüder/ hab von der Zeit/ da ich die Welt verlassen/ mir selbst täglich zugesprochen/ und gesagt: Heut bist du auff ein neues geböhren worden/ heut hast du angefangen Gott dem Herrn zu dienen/ heut hast du angefangen an diesem Orth zu wohnen: Und nun halte dich jederzeit für einen Fremdling/ der morgen fort muß. Diese und dergleichen Gedancken waren meine tägliche Rathschlag.

Zu Morgens frühe sollen wir zu Gott hinauff steigen.

3. Der dritte fuhr fort/ und sagte: Und ich steige alle Tag zu morgens frühe hinauff für das Angesicht Gottes: ich bette meinen Gott an/ ich werffe mich auff das Angesicht nieder/ und thue mein Sünd und Schuld bekennen: Im Herabsteigen verehere ich alle Englische Geister/ sie ersuchend/ daß sie Gott für mich und alle Creaturen bitten und betten wollen. Hernacher steige ich mit meinen Gedancken in den Abgrund: Und allermassen die Juden vor Zeiten nacher Jerusalem giengen / und mit Schreyen/ Heulen und Weinen den unglücklichen Fall ihrer Väteren betaueten: Also thue ich mit meinen Gedancken herumgehend und wartend/ meine Glieder den Peinen unterwerffen/ und mit den Weinenden heulen und weinē.

Man soll an das himmlische gedenden.

4. Nachdem der dritte seine Red vollendet hatte/ da sienge der vierdte Einsidler an/ und sprach: Ich bilde mir ein/ ich siße mit Christo und seinen Jüngern auff dem Oelberg/ und sprich zu mir selbst: Begehre mit niemand dem Leib nach bekandt zu werden/ sondern seye mit diesem ein Nachfolger des himmlischen Wandels/ nicht anderst als wie vor Zeiten die fromme Magdalena/ welche bey den Füßen ihres Heylands sitzend/ seine Wort anhörte/ welche also lauten: Ihr sollet vollkommen werden/ wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Und lehret von mir/ dann ich bin sanfftmüthig und demüthig von Herzen.

Matth. 5. vers. 48. Matth. 11. vers. 29.

Die Gedächtnuß des letzten Ends.

5. Der fünffte unter diesen Einsidlern brachte sein Sach mit folgenden Worten für: Und ich/ sprach er/ betrachte wie die Engel auf- und absteigen/ die Seelen der Menschen von dieser Welt abzufordern/ und warte allezeit auf mein letztes Sterb-Stündlein/ sprechend: Mein Herz ist bereit/ O Gott/ mein Herz ist bereit.

Psal. 107. vers. 1.

Die Betrachtung der Gegenwart Gottes.

6. Der sechste sagte auch sein Betrachtung/ und sprach: ich halte täglich dafür/ daß Gott der Allmächtige alle meine Wort höre / und mich gedunckt / als ob er zu mir und meines gleichens sage: Arbeitet umb meinertwegen/ so will ich euch Ruhe geben. Streitet noch ein kleine Zeit/ so werdet ihr das Heyl und mein Glory sehen. Seyd ihr meine Kinder/ habt ihr mich lieb/ so kehret im Bitten und Betten wieder umb zu mir eurem Vatter. Seyd ihr meine

Brüder/ so schämet euch nit/ umb meinertwillen zu leiden/ der ich so viel für euch gelitten hab. Seyd ihr meine Schäflein/ so thut mir auff dem Weg des Leydens beständiglich nachfolgē.

7. Und ich/ sprach der siebende/ betrachte ohn unterlaß/ und rede mit mir selbst von dem Glauben/ von der Hoffnung und von der Liebe: Von der Hoffnung zwar/ damit ich mich erfreue: von der Liebe/ damit ich niemand beleidige: von dem Glauben aber/ damit ich mich selbst stärke.

Glaub/Hoffnung Liebe/ sollen wir jederzeit im Herzen und Gemüth haben. Die Wachbarkeit wider den Teuffel.

8. Auff diesen folgte der achte Einsidler / welcher sprach: Ich meines theils wache und warte auff den leidigen Teuffel/ welcher jeder man suchet zu verschlucken. Und wo ich seine Anschlag vermercke/ da gib ich mit den innerlichen Augen gute Achtung/ und ruffe Gott zum Gehülffen wider ihn an/ damit er ja nichts aufrichte/ und nichts vermöge/ absonderlich wider diejenige/ welche Gott den Allmächtigen fürchten.

9. Ich aber/ verzehlte der neundte/ warte alle Tag/ auff die Versammlung der vernünftigen Kräfte/ und in mitte derselben sihe ich den Herrn der Glory vor allen anderen glänzen. Und wann ich von dannen abweiche/ so steige ich hinauff in den Hümel/ und betrachte die verwunderliche Schönheit der H. Englen/ wie auch ihr süßes unauffhörliches und himmlisches Lob-Gesang: Und eben dieses liebliche Singen und Klingen/ mahnet mich an dasjenige/ was die Schrift sagt: nehmlich/ Die Himmel erzehlen die Herlichkeit Gottes / und das Firmament verkündiget die Werck seiner Hände. Und in Erwekung dessen thue ich alles irdische für Staub und Roth achten.

Die Erwekung der himmlischen Glory.

Psal. 18. vers. 2.

10. Endlich kam die Red an den zehenden / welcher die folgende Betrachtung fürbrachte: Ich beobachte meinen H. Engel/ welcher mir jederzeit beysteht: Ich nehme mich selbst auch desto besser in Obacht/ und gedencke dessen/ was geschrieben steht: Ich hatte den Herrn allezeit vor meinen Augen: Dann er ist mir zur rechten / damit ich nit berwege werde. Ich fürchte derowegen meinen H. Engel/ welcher auff alle meine Steg und Weeg Achtung gibt/ und täglich zu Gott hinauff steigt / meine Wort und Werck zu berichten.

Den Heil. Schutz-Engel soll man fürchten.

Psal. 15. vers. 8.

11. Hierauff sienge der eilffte Einsidler an/ und sprach: Ich hab mir die Mäßigkeit / Keuschheit / Gütigkeit/ die Liebe und andere Tugenden/ als gewisse Personnen eingebildet: Dieselbige stelle ich jeco umb mich herum/ und wohin ich gehe/ so frage ich mich selbst/ und sag: Wo seynd deine Nachtreter? Und wann du dieselbige bey dir hast/ so sollest du keines wegs kleinmüthig werden. Rede von der Tugend nach Belieben und Genügen/ damit sie dir nach deinem Todt bey Gott dem Allmächtigen Zeugnuß gebe/ daß sie Statt und Platz bey dir gefunden hab.

Einer bildet ihm ein/ er sey von den Tugenden als gewiffen Personnen umgeben.

12. Letzlichen sprach der zwölffte: Meine Vätter/ ich sihe wohl/ ihr führet nit nur einen himmlischen Wandel/ sondern ihr besiget auch eine himmlische Weißheit. Nun aber ist es kein Wunder. Ihr seyd hoch droben in allen emeren Wer-

Die große Demuth dieses Alt-Vaters/ und die Betrachtung der heiligen Pein.

Handwritten marginal notes on the right edge of the page.



Wercken. Was will ich viel sagen? Euer Tugend thut euch über die Erden erheben/und von derselbigen gang entäußern und absönderen. Was soll ich von euch sagen? Wann ich euch irdische Engel und himmlische Menschen nenne/ so thue ich nicht unrecht. Ich aber schätze mich euer nicht würdig/ dann ich mag gehen/ wohin ich will/ so sihe ich/das mir meine Sünden zur rechten und zur linken Hand vorher lauffen. Darum hab ich mich selbst zur Höllen verdammt/ und gesagt: Gehe hin/ wo du hin gehörest/ und wo du dich bald genug wirst müssen einfindig machen. So höre ich auch schon jeko das unauffhörliche Seuffzen/ und das unaussprechliche Weinen/ welches allda seyn wird. Ich sihe schon jekund viel derjenigen/ welche sich Zahn-klopperend am gangen Leib erschüttern und erzitteren. In Erweckung dessen/ werffe ich mich auff die Erden hin/ ich bestreue mich mit Staub/ und bitte Gott den Allerhöchsten/ das er mich diesen Unfall nicht wolle versuchen lassen. Ich sihe ebenmäßig in meinen Gedancken vor/ das unermessliche Meer des aufwallenden höllischen Feuers/ und die Seelen darinnen heulen und brüllen/ welches Feuer/ dem Geduncken nach/ seine Flammen bis an das Firmament hinauff erhebet/ und in diesem erschrocklichen und feurigen Meer sihe ich ein unzählbare Menge der Menschen/ welche von den Teufflen dahinein gestürzt worden: Ich höre auch ein solches allgemeines Jammern und Schreyen/ dergleichen niemahlen auff dieser Welt ist gehört worden/ und die Menschen höre ich/ wie das dürre Reiß und Gestrauß brennen und brasselen: Und welches das ärgste/ so hat sich die Göttliche Barmherzigkeit umb

ihrer Gottlosigkeit willen/ von dannen gang Die Lehren und gar abgewender. Und wann ich dieses betrachte/ so finde ich wohl Ursach die gottlose Väter. Menschen zu beweinen/ das sie dörfen ein Maul auffthun/ und an etwas anders gedencen/ da ihnen doch ein solches Elend bevorstehet. In diesen Gedancken derowegen/ meine Väter/ in Weinen und Leyd-tragen/ nach der Lehr unsers Heylands/ thut sich mein Gemüth auffhalten/ ich schätze mich des Himmels und der Erden unwürdig/ und kan mit dem Psalmisten sagen: **Meine Thränen seynd mir Tag und Nacht zur Speiß worden.** Psal. 41. vers 4.

Dieses nun seynd die Gedancken oder die Betrachtungen der zwölff weisen/ und geistreichen Vätern. Gott gebe/ das wir derselbigen fleißig gedencen/ und diesen Erzehlungen würcklich nachkommen/ auff das wir nemlich unsträfflich/ vollkommenlich/ und ohne Tadel/ unserm Herrn und Heyland Jesu Christo mögen gefallen. Dem sey Ehr und Glory von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

NB. Wisse/ günstiger lieber Leser/ das dieses Siebende Buch keiner sonderbaren Anmerkungen vonnöthen habe/ sintemahlen alles merckwürdige theils in den Marginalien oder Rand-Schriften dieses Buchs/ theils aber in den Anmerkungen der vorgehenden Büchern schon angemerckt und erklärt worden. Über etlich wenige Lateinische und Griechische Wörtlein und ihre Dollmetschung thut R. P. Rosweydas seine Anmerkungen zwar machen/ und sonsten noch was weniges beybringen/ daran aber dem Deutschen Leser sehr wenig/ und gar nichts gelegen ist.

